Privilegirte





Schlesische Zeitung.

№ 165. Breslau, Mittwoch den 17. Juli. **1844.**

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Die Preußischen Richter und die Gesetze vom 29. März 1844.

In unverkennbarer Beziehung auf die „Berichtigung" des Herrn Justiz-Ministers Mühler, welche obigen Gegenstand betraf, enthält die Vossische Zeitung folgende Meditation über das Wort „Berichtigung" vom ehemaligen Kriminal-Director Hitzig. „Berichtigung" das ist ein gar gewichtiges Wort. Statt des Falschen soll das Richtige gegeben werden. Machen wir uns zuerst dies klar, so entsteht die Frage: Was kann berichtigt werden? Offenbar nur Dasjenige, wo dem Falschen ein über allen Widerspruch erhabenes Wahre entgegengesetzt werden kann, wie Thatsachen, Resultate aus den s. g. positiven Wissenschaften, nicht aber Ansichten, Meinungen, Gesinnungsäußerungen. Eine religiöse oder politische Ansicht berichtigen zu wollen, bleibt immer ein mißliches Unternehmen. Nicht als ob es für den Ueberzeugungstreuen auf diesem Gebiete nicht auch Wahrheiten gäbe, die ihm, von seinem Standpunkte aus, eben so unveränderlich feststehen, als die auf dem Wege des historischen Beweises, oder vermöge des Calculs gewonnenen; aber weil Diejenigen, deren Meinung er berichtigen will, eben die Prämissen, von welchen er ausgeht, nicht zugeben. Hier ist dann nicht ein behauptender und berichtigender Theil, sondern ein Streit zweier an sich gleich berechtigter Partheien; aber wo der zu einem Spruche letzter Instanz legitimirte Richter? Hieran knüpft die Aachener Zeitung No. 184 in directer Hinweisung auf jene „Berichtigung" des Herrn Justiz-Ministers Mühler folgende Bemerkung, welche gleichfalls von der in diesen Blättern vertheidigten Ansicht über den Werth der Gesetze vom 29. März d. J. ausgeht:

„Die letzte Erklärung des Herrn Mühler über die Kabinetsjustiz, so wie über das gerichtliche und Disciplinarverfahren gegen Beamte ist unstreitig von hohem Interesse. Wir glauben nicht, daß die Erklärung alle Bedenken vertilgen wird, am wenigsten die des Publikums, welches, besonders für die Gerichtsbeamten, die größte Unabhängigkeit zu verlangen ein Interesse hat. Wir wünschen jedoch hier einstweilen nur Eine Frage aufzuwerfen, über welche, wenn wir irrig berichtet sind, wir sehr gern uns eines Bessern belehren lassen wollen. Der Herr Minister weist die Art nach, wie bei uns die Kabinetsjustiz geübt werde. Hier ist aber nur von privatrechtlichen Verhältnissen die Rede. Allein wäre es nicht eben so wichtig, wenn auch Einiges über die Handhabung des Strafgesetzes gesagt worden wäre, besonders was die Vergehen gegen den Staat betrifft?"

†* Die Vereine zur Hebung der niedern Volksklassen.

Es ist öfters ausgesprochen worden, daß die verschiedenen zur Unterdrückung des Pauperismus und der Sittenlosigkeit gebildeten Vereine eine bei weitem größere Wirksamkeit entfalten würden, wenn sie einen Mittelpunkt hätten, in welchem sie sich concentrirten und von dem aus sie ihren Angriff gegen die verschiedenen Erscheinungen des Pauperismus leiten könnten. Dieser Mittelpunkt müßte allerdings nicht von Außen als etwas Fremdes gleichsam angesetzt werden, sondern vielmehr von Innen heraus sich entwickeln. Die Cabinetsordre vom 13. November 1843 (s. No. 157 d. Ztg.) spricht sich in ähnlicher Weise in folgenden Worten aus: „Abhülfe ist hier nur durch Vereinigung vieler, aus innerm Antriebe wirkender Kräfte zu beschaffen, und es ist daher Mein Wille, daß die mit der Verwaltung und Beaufsichtigung des Armenwesens beauftragten Behörden die Förderung und Unterstützung von Vereinen, die zu jenen Zwecken freiwillig zusammentreten, auf alle Weise sich angelegen sein lassen und dieses hinführo als eine ihrer Amtspflichten anerkennen u. s. w." Nur möchten wir wünschen, daß durch die Betheiligung der Behörden die freiere Thätigkeit der Vereine selbst nicht gehindert, daß vor allem von Seiten jener keine Vormundschaft ausgeübt werde, denn da alle diese Vereine durch den freien Antrieb Einzelner ohne Mitwirkung der Behörden entstanden sind, so ist es natürlich, daß sie auch ihre Wirksamkeit nach den von ihnen selbst aufgestellten Grundsätzen ausüben wollen. Es könnte daher den Behörden nur eine nicht sowohl berathende als vielmehr Rath ertheilende Stimme zukommen, insofern sie gleichsam die Strahlen der Thätigkeit der einzelnen Vereine nach einzelnen bestimmten Erscheinungen des Pauperismus hinrichteten, so daß sie sich nicht gegenseitig hemmten; „ein näheres Zuthun der Staats- und Kirchenbehörden" könnte zu leicht in eine Art von Vormundschaft übergehen, gegen welche sich die bisherige freie Thätigkeit der Vereine mit Fug und Recht sträuben würde.

Daß in unsern Tagen zur Hebung der niedern Volksklassen viel Erfreuliches geschen ist, muß anerkannt werden. Daß die Mäßigkeitsvereine so schnelle Fortschritte gemacht haben, darüber haben wir uns aufrichtig gefreut, ungeachtet wir uns ebenfalls zu den Anhängern des Liberalismus rechnen; wollte man aber dabei stehen bleiben, so würden wir allerdings jene Vereine für einen Rückschritt halten, denn binnen Jahr und Tag würde ungeachtet aller Beschwörungsformeln der vorige traurige Zustand wieder herbeigeführt sein. Durch die Mäßigkeit ebnet Ihr erst den Boden für die Arbeit; diese muß darauf folgen und angemessenen Lohn finden, damit der Arbeiter sich seines Lebens erfreuen kann; durch die bessere Stellung desselben ebnet Ihr den Boden weiter für seine sittliche und religiöse Erziehung, so wie für seine geistige Bildung. Der umgekehrte Weg wäre der falscheste, der betreten werden könnte.

Nicht genug aber ist es, den vorhandenen Pauperismus zu unterstützen und ihm ein klägliches Dasein zu fristen, für noch wichtiger vielmehr halten wir, demselben und der aus ihm hervorgehenden Sittenlosigkeit entgegenzuwirken. „Die Gesetzgeber der Vorwelt und unserer Tage — sagt Zschokke an einer Stelle — begehen den ewigen Rechnungsfehler, daß sie Strafgesetze für Verbrechen erfinden, statt durch weise Stiftungen die Verbrechen selbst zu vermindern." In diesem Punkte geschieht noch viel zu wenig, an Anregung fehlt es nicht, aber der Egoismus hält die vorhandenen Mittel zurück — und doch ist es gut, bei Zeiten ein freiwilliges Opfer zu bringen. Es ist hier nicht unsere Absicht, die Art und Weise anzugeben, wie eine solche Entgegenwirkung stattfinden könnte; die Pflicht der Presse ist, hier oder da anzuregen; die Ausführung muß der Gesellschaft überlassen bleiben. Auch ist schon oft genug sowohl in Tagesblättern als in besondern Werken auf jene Mittel hingewirkt worden. Nur auf Eine Kehrseite unseres gesellschaftlichen Lebens wollen wir hier aufmerksam machen; auf ein Uebel, das wie ein Krebsschaden in unsere Zustände sich eingefressen hat und das, weil es in der Gesellschaft entstanden, nur durch sie ausgerottet werden kann; ein Uebel, das gleichwohl von Vielen als ein Rettungsanker in der Noth betrachtet wird und betrachtet werden muß; wir meinen den Wucher. Man entgegne nicht, daß sehr weise Gesetze gegen denselben gegeben sind und ihm Einhalt thun; wir wissen das, wir wissen aber auch, daß der Wucher ungeachtet aller Gesetze, ungeachtet aller Vorsicht auf eine furchtbarere Weise als je fort grassirt und mehr, als man glaubt, die Reihen des Pauperismus verstärkt. Kein Gesetz wird ihn unterdrücken; er ist ein nothwendiges Uebel unserer gesellschaftlichen Zustände: hat ihn doch selbst die moralische Brandmarkung, von welcher er betroffen wird, nicht zu vernichten vermocht. Der Wucherer ist noch klüger als der Gesetzgeber; kein Denunciant tritt gegen ihn auf, denn der, welcher ihn braucht, ungeachtet er mit seinem Herzblut die Wucherzinsen bezahlt und seinen Ruin vor Augen sieht, fürchtet doch eine Klage aus dem einfachen Grunde — weil er ihn von Neuem gebrauchen könnte. Ja es werden selbst die gesetzlichen Institutionen zu offenen Wucherverträgen gemißbraucht; es sind uns interessante Beispiele darüber mitgetheilt worden.

In den **Mystères de Paris**, einem Werke, auf welches von manchen Seiten her der moralische Vernichtungsstrahl geschleudert wird, das aber doch, und nicht blos in Frankreich, vieles Gute geschaffen hat, wird jene Kehrseite unserer Zustände ebenfalls geschildert und in der Stiftung von „Banken für unbeschäftigte Arbeiter" eine Abhülfe versucht. Bald nach dem Erscheinen jenes Werkes wurden in vielen Provinzialstädten Frankreichs solche Banken errichtet. Manche werden freilich mitleidig lächeln über solche philanthropische Vorschläge und das dazu nothige Geld für verloren achten, weil sie nicht an die Ehrlichkeit des armen Arbeiters glauben; aber man erweise ihm zuerst Vertrauen und man wird finden, daß in der arbeitenden Klasse so viel Rechtschaffenheit vorhanden ist, als unter den Reichen. Die Wohlthaten solcher Einrichtungen brauchen nicht erst hervorgehoben zu werden; es ist klar, daß durch sie der Arbeiter seiner Arbeit erhalten und ihm mithin die Möglichkeit gegeben wird, ferner für sich und die Erhaltung seiner Familie zu sorgen. Uebrigens haben wir schon in mehrern Städten, auch in Breslau, ähnliche Stiftungen, nur sind sie der Natur der Sache nach nicht allgemein genug; dieser Tadel kann sie nicht treffen, denn sie können natürlich nicht weiter gehen, als die vorhandenen Mittel reichen — wir meinen die Bürgerrettnngs-Institute, deren Wirksamkeit als ungemein segensreich anerkannt ist. Es liegen uns die Statuten der vom Breslauer Gewerbeverein im Jahre 1837 gestifteten „Bürgerrettungs-Anstalt" vor. Sie gehen von den liberalsten Grundsätzen aus. Die Anstalt giebt den Bürgern, welche ein Handwerk betreiben, im Falle unverschuldeter Noth zinsfreie Vorschüsse von 5 bis 50 Rthlr. unter den Bedingungen, daß der Vorschuß nur zur Fortbetreibung des Gewerbes gebraucht wird, daß der Hülfesuchende von jedem als Vorschuß erhaltenen Thaler wöchentlich einen Silbergroschen zurückzahlt und einen sichern Bürgen stellt, welcher dafür einsteht. Wir wünschten eine Erweiterung solcher Anstalten nach zwei Punkten hin, so zu sagen, nach Unten und nach Oben — eine Erweiterung, die allerdings nur durch Vermehrung der vorhandenen Mittel möglich wer-

den könnte. Nach Unten nämlich in Bezug auf jene Arbeiter, die nicht Bürger sind und schon deshalb verlassener dastehen, als die Bürger; ihnen könnte oft durch wenige Thaler besonders in Krankheitsfällen geholfen werden; nach Oben aber in Bezug auf jene Bürger, die ein größeres, mehr Hülfsmittel erforderndes Gewerbe treiben und sehr oft ohne ihr Verschulden in Lagen kommen, wo sie eine größere Summe, als jenes vom Bürgerrettungs-Institute gewährte Maximum bedürfen; diese sind es besonders, welche, da sie oft ohne Grundbesitz sind, in die Hände der Wucherer fallen, die ihnen die Summen entziehen, durch welche sie ihr Gewerbe stützen und erweitern könnten. Nothwendige Folge davon ist das Sinken ihres Wohlstandes, und Zusammenhäufung des Reichthums in den Händen Einzelner. Das aber wird Niemand läugnen, daß selbst der tüchtigste und ordentlichste Gewerbtreibende in solche Lagen gerathen kann. Wir geben das hier Gesagte als einen bloßen Vorschlag, hielten es aber an der Zeit, einmal die Aufmerksamkeit auf jene Kehrseite unserer Zustände zu richten; da jetzt vielfach und auch von Seiten des Staates die gesellschaftlichen Verhältnisse einer strengern Kritik unterworfen werden, so wäre es wohl gut, wenn auch auf jenes angedeutete Uebel ein Angriff unternommen würde.

Inland.

Berlin, 15. Juli. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Medizinal-Rath Dr. **Tourtual** sen. in Münster den rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem Unteroffizier **Luepke** vom 34sten Infanterie-Regiment, dem Feldwebel **Schindler** und dem Wachtmeister **Kuenne** vom 1sten Bataillon (Neuwied) 29sten Landwehr-Regiments, so wie dem invaliden Compagnie-Chirurgus **Borgius** zu Danzig das allgemeine Ehrenzeichen; desgleichen den Unteroffizieren **Kornatis** I. der 3ten Schützen-Abtheilung und **Falk** des combinirten Garde-Reserve-Bataillons die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen; und den Kreis-Deputirten und Rittergutsbesitzer Kammerherrn **von Helldorf** auf St. Ulrich zum Landrath des Querfurter Kreises, im Regierungs-Bezirk Merseburg, zu ernennen.

Ihre königl. Hoheiten der **Prinz** und die **Prinzessin von Preußen** sind nach Weimar abgereist.

Der kaiserl. österreichische Wirkliche Geheime Rath **v. Deinhardstein** ist von Dresden hier angekommen.

Das 23ste Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter No. 2465 das Statut der Feuerversicherungs-Actien-Gesellschaft in Magdeburg mit der Allerhöchsten Bestätigungs-Urkunde, vom 17. Mai d. J.

Den Kaufleuten **E. Zippel u. Comp.** in **Breslau** ist unterm 12ten d. M. ein Patent „auf eine durch Modell und Beschreibung erläuterte, in ihrer ganzen Zusammensetzung als neu und eigenthümlich erkannte Vorrichtung zum Reinigen der Ofenröhren," auf sechs Jahre, von jenem Zeitpunkte an gerechnet, für den Umfang der Monarchie ertheilt worden.

*** Schreiben aus **Berlin**, 14. Juli. — Se. königl. Hoh. der Prinz von Preußen und J. königl. Hoh. die Prinzessin von Preußen treten morgen früh auf der Anhaltsbahn die Reise nach dem Schlosse Belvedere bei Weimar und von da, nach kurzem Aufenthalt, nach Homburg und Creutznach an. Der Prinz wird den 15. August von dieser Reise zurückerwartet, die Prinzessin aber wird erst nach einem längern Besuch bei ihren erlauchten Eltern zurückkehren. Die neuesten Briefe eines Herrn aus dem Gefolge des Prinzen und der Prinzessin Carl waren aus Treviso, welche Stadt die hohen Reisenden im erwünschten Wohlsein erreicht hatten. — Unter den heute zur Tafel auf Sanssouci gezogenen Personen befindet sich auch der General v. Staff aus Breslau. — Der schon in öffentlichen Blättern erwähnte, in der Bildung begriffene Verein zur Beförderung der Kunst der Stenographie erfreut sich großer Theilnahme. Man gewinnt überall immer mehr die Ueberzeugung, daß sie das sicherste Mittel und die einzige feste Grundlage der Tachygraphie oder Schnellschreibekunst ist, da sie die angemessensten Schrift- und Schreibabkürzungen nach einem Grundsystem, wenn auch nach sehr verschiedenen Methoden, angiebt. Hier in Berlin erfreut sich die Stolzische Lehrmethode großen Beifalls, sie empfiehlt sich ebensowohl durch Einfachheit wie durch die Bindungsfähigkeit ihrer Schriftzüge. Im Ganzen hat sich diese Kunst in den Staaten am leichtesten Eingang verschafft, wo das freie Wort in den öffentlichen Verhandlungen allgemein das Interesse fesselt und dem Publikum durch die dem Flusse der Rede schnell folgende Feder aufbewahrt werden soll. In der neusten Zeit hat die Methode, welche Gabelsberger in München eingeführt hat, die meiste Anwendung und Benutzung in den Kammern der deutschen constitutionellen Staaten gefunden. — In dem Augenblick, wo die Einsetzung und Weihung eines neuen Bischofs der Herrnhuter in mehreren Zeitungen besprochen worden ist, dürfte folgende statistische Notiz an ihrer Stelle sein. Es befinden sich gegenwärtig vertheilt in sieben Hauptcolonieen und in drei nicht von den übrigen Bewohnern separirten Gemeinden gegen 14,000 Mitglieder der böhmisch-mährischen Brüdergemeinden in den preuß. Staaten. Viel größer aber ist die Anzahl derjenigen, die nicht unmittelbar im Verbande zu einer oder der andern Kolonie stehen, wohl aber ihnen durch die Gleichheit der Ansichten und des Lehrbegriffes angehören. Zu den letzteren zählen sich seit langen Jahren schon viele hochangesehene Familien.

△ Schreiben aus **Berlin**, 14. Juli. — Das Stadtgericht zu Potsdam zeigt an, daß die Leiche des Kaufmann Ostwald, an den man die Historie mit den Futterungskosten des verlaufenen Hundes knüpfte, bei der stattgefundenen Section ein erweichtes Gehirn produzirt, und daß mithin die über ihn allgemein verbreitete Sage unbegründet sei. — Das großartige, Herrn **Klocke** gewidmete Fest hat unter den hiesigen Bürgerständen auch allgemeinen Enthusiasmus verbreitet, und seine beziehungsreiche Bedeutung wird von einem Ende Deutschlands bis zum andern freudig und dankbar anerkannt werden. Möge der Geist des besonnenen Fortschrittes, verknüpft mit Liebe zur Freiheit, verknüpft mit Treue für König und Vaterland, immer mehr in Schlesien Wurzel fassen, immer mehr die Gemüther thatkräftig erfüllen! das ist der Geist zugleich der neuen Zeit, zugleich Preußens, und gerüstet mit solcher Gesinnung wird unser Vaterland, werden unsere Bürger voranleuchten als Ruhmessäulen für ganz Europa; die Duckmäuser aber werden ausgelacht werden. — Unserer wackerer Rellstab, der eine eben so populaire als gewandte Feder führt, wird auch dies Jahr einen seiner gewöhnlichen Ausflüge machen, um alsdann neugestärkt zu seinen vielfachen Geschäften zurückkehren zu können. — Gestern beschloß hier Herr Hoppé aus Braunschweig seine Gastvorstellungen; bewährte Kenner stellen ihm das Zeugniß aus, daß er zu den ersten Künstlern der gegenwärtigen deutschen Bühne gehöre. — Für unsere Unzuchts-Anstalten die sich im Mittelpunkte der Stadt befinden, gehen wir einer durchgreifenden Purification entgegen; und wäre Solches im Interesse der Sittlichkeit sehr zu wünschen. — Von Herrn v. Holtzendorff ist wieder eine recht interessante Broschüre erschienen. — Herr v. Bülow-Cummerow hat uns dieser Tage auf kurze Zeit verlassen. — Wir haben heut am lieben Sonntag das kühlste Herbstwetter; es regnet den ganzen Tag. Am schlimmsten kommen bei diesen abnormen Witterungszuständen die zahlreichen Gasthalter vor den Thoren fort. — Nicht im August, sondern schon im Juli wird Se. Majestät Schlesien beglücken. — Aus Böhmen und Prag sind sehr traurige Nachrichten eingelaufen. Den Pöbel hat ein grimmiger Haß gegen — die Juden ergriffen, und man erwartete leider neue Ausbrüche der Volkswuth, die am Ersten die dortigen Israeliten treffen möchten. Doch sind imposante Maßregeln ins Werk gesetzt.

(H. C.) Man spricht stark von Anlegung neuer Eisenbahnen in einer großen östlichen Provinz. Ihr soll besonders der neue Finanzminister sehr geneigt sein. Etwas Bestimmteres dürfte schon in den nächsten Wochen emaniren.

Potsdam, 12. Juli. (Voss. Z.) Der hier seit längerer Zeit im Offizier-Corps des ersten Garde-Regiments z. F. bestehende Schieß-Verein, hatte heut Nachmittag ein Vogelschießen in den hinter dem Dorfe Bornstedt liegenden, unter dem Namen Katharinenholz bekannten Schießständen des ersten Garde-Regiments, veranstaltet, zu welchem, außer dem Könige, dem Prinzen von Preußen, dem Prinzen Friedrich der Niederlande und dem Prinzen von Würtemberg, sämmtliche Offiziere des genannten Regiments und die Generalität eingeladen waren. Für die besten Schützen standen Prämien aus, bestehend aus einem großen werthvollen silbernen Pokale, mehreren silbernen Trinkgefäßen (diese Prämien hatten des Königs Majestät geschenkt) und mehreren kostbaren, zur Ausschmückung von Zimmern dienenden Gegenständen. Beim Eintreffen Sr. M., Allerhöchstwelcher mit den genannten Königl. Prinzen am Schießen Theil nahmen, hatten sich die Offiziere in 2 Gliedern aufgestellt und präsentirten das Gewehr. Demnächst begann das Schießen, während dessen das ganze Musik-Corps des ersten Garde-Regiments, das Sänger-Corps desselben und die Hornisten des Füselier-Bataillons mit Vorträgen abwechselten und Erfrischungen aller Art herumgereicht wurden. Eine Menge hiesiger Einwohner belebte das freundliche Gehölz.

Köln, 11. Juli. (Voss. Z.) Die Zeit naht heran, wo der im Dome zu Trier aufbewahrte sogenannte Gottesrock dem Volke gezeigt werden soll. Um den Andrang der frommen Menge zu vergrößern, werden Flugschriften in die Welt gesandt, in den rheinischen Zeitungen dem Volke angepriesen: „die Andacht zum heiligen Rocke", „Gebet zum heiligen Rocke", und wie die Sachen immer heißen mögen. Wir sind überzeugt, daß vor unserm Klerus alle Röcke gleich heilig sind. Karl Theodor Kurfürst von Pfalz-Baiern verbot schon 1782 alle Wallfahrten und belegte sie mit Geldbuße, nachdem der geistliche Kurfürst Friedrich von Köln sie 1769, wenigstens jede übernachtende, verboten und mit zehn Goldgülden gebrüchtet hatte. Es scheint, das wir in gewissen Dingen weiter zurückgeschritten sind, als damals.

Ein Artikel vom Rhein in der **Kölnischen Ztg.** spricht sich über das „zaghafte" Zurücktreten der **Mainzer Advokaten** sehr derb aus. Wenn die Versammlung auch nicht von Kurhessen und Preußen besucht worden wäre, so würden doch aus vielen deutschen Ländern — Kurhessen und Preußen seien ja nicht Deutschland — Repräsentanten und aus allen Zuschriften zu erwarten gewesen sein. Das Fehlen der preußischen rc. Advokaten, denen Hindernisse in den Weg gelegt seien, die alle Welt kenne, würde der Versammlung nichts von ihrem moralischen Gewichte genommen haben. Die Versammlung hätte stattfinden müssen auch unter den ungünstigsten Umständen, und man beseitige Schwierigkeiten nicht dadurch, daß man ihnen aus dem Wege gehe. Die Versammlung hätte gewiß, wenn sie stattgefunden, durch ihr Verhalten die Insinuationen der Gegner vernichtet, das habe sie nun durch ihren negativen Beschluß unmöglich gemacht.

Trier, 10. Juli. (Tr. Z.) Die preußische Regierung hat in jüngster Zeit näher gesagt, welcher Art der Inhalt der Drucksachen sein soll, mildere Beurtheilung den Censoren eingeschärft, dann einen Gerichtshof zur Handhabung nicht der Rescripte, sondern der Gesetze instituirt, endlich Werke von mehr als 20 Bogen Größe, ohne Rücksicht auf die Persönlichkeit des Autors, von der Censur fast freigeben. Mit diesem bisher befolgten Systeme ließe sich ein anderes, nämlich das der **persönlichen** Erleichterung zweckmäßig verbinden. Diese könnte nach zwei Richtungen wirken. Einmal dürften statt **eines Censors** an jedem Orte **drei** angestellt werden, von denen der eine, wie bisher, dem Polizeifache angehören könnte, der zweite aus dem Juristenstande genommen, der dritte irgend ein gebildeter Privatmann sein müßte. Den Buchhändlern aber, den Autoren, Journalisten, Redactoren u. s. w. wäre es freigestellt, ganz nach Belieben bei diesem oder jenem Censor ihre Sachen der Kritik zu unterwerfen. Würde von dem Einem gestrichen, so dürfte man sich an einen der beiden andern wenden, und striche auch dieser, so wäre noch ein Recurs an den dritten Censor gestattet, so daß also in der That alle drei über die Unzulässigkeit der Schrift, des Artikels, des einzelnen Satzes oder Wortes einverstanden sein müßten, um den Autor damit rechtskräftig abzuweisen. Auf solche Art würde beinahe eine collegialische Verfassung eingeführt. — Zweitens wären gewisse Personen und Klassen allmälig von der Aufsicht der Censoren **gänzlich** auszunehmen. Das Institut besteht ja anerkannter und ausgesprochener Maßen besonders zu dem Zwecke, für eine feine und bescheidene Besprechung öffentlicher Angelegenheiten, wie sie einem gebildeten Manne wohl ansteht, möglichst Sorge zu tragen. Hat doch sogar ein bekannter Artikel der Preuß. Allg. Ztg. zu verstehen gegeben, unter der gegenwärtigen Censur könne man alles sagen, wenn man es geschickt einzukleiden wisse. Sie, die Censur, hat es also mehr mit der Form, als dem Inhalte zu thun. Die Regierung möchte so gerne, daß die Gebildetsten, die Gelehrtesten, die Höchststehenden sich namentlich der Tagespresse allmälig bemächtigen. Diese wären indeß, wovon man sich leicht durch mündliche Unterhaltung überzeugen kann, hauptsächlich durch die Controle der Censur von der Tages-Literatur abgehalten. Eine einzige von dem betreffenden Censor gestrichene oder corrigirte Stelle vermag manchen deutschen Gelehrten für immer von einer Arena zu entfernen, auf der er so manches Gute siegreich durchfechten könnte. Er concentrit sich nun auf Werke von 21 Bogen, und Niemand wird dies unnatürlich finden, der schon mitunter nicht censurgerecht geschrieben, und Correcturen oder Deleationen durch die Censur erfahren hat. Bisher waren in Preußen vielleicht nur die Arbeiten der höchsten Beamten in Berlin, so wie die Aufsätze und Mittheilungen der Oper-Präsidenten, der Regierungs-Präsidenten und der Censoren selbst frei von der Aufsicht der Censur. Es käme nun darauf an, dergleichen Befreiungen mit Umsicht und Weisheit nach und nach auszudehnen. Es können hier über diesen delikaten Gegenstand natürlich nur schwache Andeutungen gegeben werden. Finden sie irgend Beifall, — und ein solcher Gang dieser Angelegenheit würde den Bundesgesetzen nicht widerstreben, — so wird es leicht sein, sie consequent zu entwickeln. Das scheint unzweifelhaft, daß auf diesem schon gebahnten Wege am Natürlichsten dem so allgemeinen wie dringenden Wunsche nach Censurfreiheit endlich nachgegeben werden kann. Es wird dadurch die so wichtige Tagesliteratur an ächt deutscher Tiefe und wissenschaftlicher Gründlichkeit und das Vaterland bei etwa von Außen hereinbrechenden Stürmen ein ungeheures Gewicht siegreichen Widerstandes gewinnen.

Die Gebrüder Dierig haben gegen den in Nr. 161 unserer Zeitung über die Weber-Unruhen in Schlesien enthaltenen Artikel eine Erklärung in Nr. 150 der

Schlesischen Zeitung gerichtet, welche in die Aachener Zeitung vom 5ten d. M. übergegangen ist und deren auch in der Königsberger vom 6ten d. M. gedacht wird. Wir bedauern es aufrichtig, daß die Gebrüder Dierig, welche sich der größten Achtung von allen Seiten erfreuen und deren gänzlich unverschuldetes Schicksal die allgemeinste Theilnahme erweckt hat, sich durch jenen Artikel verletzt gefunden haben. Sie finden eine solche Verletzung in der Erwähnung des Umstandes, daß in der Geldvertheilung, welche dem Angriff der Tumultuanten voranging, eine Stockung eingetreten sei. Diese Thatsache ist indeß auch nach ihren eigenen von uns nicht bezweifelten Angaben gegegründet und über die Ursachen jener Stockung, welche sich aus der Ungeduld und Habgier der Tumultuanten vollkommen erklärt, haben wir nichts gemeldet. Der Vorwurf trifft uns deshalb nicht mit Recht, um so weniger als wir die Nennung eines Namens vermieden hatten. Wir würden jene Entgegnung nicht weiter berührt haben, wenn nicht die allgemeine Behauptung hinzugefügt wäre, daß unsere Darstellung auch in anderen Punkten ganz unrichtig sei. Diese Punkte sind nicht genannt und uns auch anderweit bis jetzt nicht bekannt geworden, so viel aber ist wohl gewiß, daß es eine gerechte Klage hervorgerufen haben würde, wenn wir die vom Schauplatz der Unruhen unmittelbar nach denselben erstatteten authentischen Mittheilungen so lange vorenthalten hätten, bis die genauere Untersuchung jeden unbedeutenderen Nebenumstand aufgeklärt und einen möglichen Irrthum in solchen Nebendingen beseitigt hätte. Gänzliche Unfehlbarkeit in den geringfügigen Nebenpunkten wird die Billigkeit selbst von einem amtlichen Berichte, welcher unter solchen Umständen zu solcher Zeit erstattet wird, nicht fordern.

Berlin den 14. Juli 1844.

Die Redaction der Allg. Preuß. Ztg.

Deutschland.

Hadersleben, 9. Juli. (Lyna.) Einer zuverlässigen Nachricht zufolge, sind die Versammlungen des Schleswigschen Vereins verboten.

Aus der sächsischen Oberlausitz, 6. Juli. (Köln. Z.) Die sächsisch-schlesische Eisenbahn ist das unumgänglich nöthige Mittelglied zur Verbindung Schlesiens mit dem mittlern Deutschland und bekommt durch die bis zu gleicher Zeitfrist fertig werdende Bahn von Breslau und die Bochnia-, resp. Kaiser-Ferdinands-Nordbahn einen weitern, sehr wichtigen Stütz- und Anhaltspunkt. Nicht minder zeigt sich gegründete Aussicht für eine Verlängerung von Breslau nach der russisch-polnischen Grenze, entweder direct über Kalisch, oder über Glogau und Posen, für welche letztere Städte bereits die Genehmigung ertheilt worden ist. Jedenfalls wird ein nationales Eisenbahnsystem für Deutschland hier zuerst seine Aufgabe lösen, und um so erfreulicher als die österreichischen Provinzen in einen Familienbund aufgenommen werden, dem sie keine einseitige und ausschließende Politik mehr wird entreißen können.

Oesterreich.

Prag, 7. Juli. (D. A. Z.) In mehren Fabriken haben die Arbeiter trotz des ihnen zugestandenen höhern Lohns auf das entschiedenste erklärt, die Perrotine unter keiner Bedingung dulden zu wollen. Was daraus werden soll ist eine Frage, die jeden Biederdenkenden beunruhigt. Am schmerzlichsten empfinden die hiesigen Fabrikanten die in ihrem Fabriksbetriebe herbeigeführte Störung; der für sie daraus entstehende Schade ist nicht unbedeutend, da für die bevorstehenden Messen große Waarenbestellungen gemacht worden sind, denen zu entsprechen man nun außer Stand ist. Um diesem quälenden Zustande der Ungewißheit so bald als möglich ein Ende zu machen, haben einige Fabrikanten um Aufstellung einer Gubernial-Commission gebeten, welche die Beschwerden der Drucker und die Veranlassung dazu untersuchen und die geeignetsten Mittel auffinden soll, um die frühere Ordnung wieder herzustellen und die Wiederkehr ähnlicher Auftritte unmöglich zu machen. — Es circulirt hier eine Abschrift einer von vielen Hunderten aus dem Handels- und Gewerbsstande unterschriebenen, bei dem König unmittelbar eingereichten Beschwerde, in welcher die härtesten Beschuldigungen gegen die Juden vorgebracht werden, sogar die Ehre der öffentlichen Behörden auf die schonungsloseste Weise verunglimpft wird, und welche mit der Bitte schließt, die Juden in ihre ehemaligen mittelalterlichen Beschränkungen wieder zurückzuwerfen, die einzelnen gemachten Concessionen zu widerrufen und die Ausschließungsgesetze gegen sie strenge zu handhaben. Wie weit ist es nicht mit der Bildung unsers erleuchteten Jahrhunderts gekommen? Man will wahrscheinlich die Juden im Glauben an die historische Wahrheit grimmiger Judenverfolgungen finsterer Jahrhunderte nicht irre werden lassen.

Ueber den am 8. in Prag stattgehabten Exceß liest man in der D. A. Z.: Die an der Eisenbahn beschäftigten Arbeiter, denen, wie Einige sagen, am Taglohn abgebrochen, wie Andere dagegen versichern, nicht das volle Lohn ausgezahlt worden war (es hatte die Woche nämlich ein paar Tage geregnet, wo sie an der Arbeit verhindert waren, und sie hatten das volle Lohn erwartet), versammelten sich, mehrere Hundert an der Zahl, in der Nähe des Porzitscher Thors, unweit des Ziskabergs, an dessen Fuße die Bahn hinläuft, und verhielten sich während der Vormittagsstunden ganz passiv, arbeiteten aber nicht. Es rückten sogleich mehrere Compagnien Infanterie sowie mehre Schwadronen Cavallerie an die Thore, um sie zu besetzen. Des Nachmittags gegen 4 Uhr aber (ich weiß nicht durch welche Veranlassung, man sagt, sie seien gereizt worden durch die eindringende Cavallerie, welche sie auseinanderzutreiben suchte) begannen sie einen Angriff mit Steinen gegen das Porzitscher Thor, welches geschlossen und in Vertheidigungszustand gesetzt worden war. Zehn Ruthen angefertigter Bahn wurden zerstört, die Steine der sich am Ziskaberg entlang ziehenden neu aufgeführten Mauer herausgerissen und auf das Militair geschleudert, endlich das Mauthaus demolirt, der Kaiserliche Adler herabgerissen und mit Füßen getreten und Insultationen der Art mehr, bis der Kommandirende Böhmens, Fürst Windisch-Grätz, Feuer geben ließ. Zwei Menschen wurden getödtet, darunter das Kind eines Kaufmanns, das zufällig am Fenster stand, wo eine Kugel durchdrang. An Verwundeten habe ich sechs gesehen; man sagt, es lägen noch mehre im Spitale der Barmherzigen Brüder, welche von der Cavallerie verwundet worden seien, denn diese drang nach dem Feuer ein, um die Menge, welche noch beisammen stand, zu zerstreuen. Die Erbitterung und Wuth des Pöbels ist groß, besonders gegen die Juden, und man insultirt, wo man nur Einzelner allein habhaft werden kann, mit Worten und Schlägen. So hat eine Anzahl von Gassenbuben am 8. Juli auch noch die ganzen hölzernen Verkaufsstände auf dem Trödelmarkte zusammengeschlagen. Mehrere Compagnien Militair blieben zum Schutze der Judenstadt während der Nacht des 8. Juli in der Nähe. Heute erschien wieder ein Anschlag an allen Ecken, worin befohlen wird, daß Jedermann sich zeitig Abends nach Hause begebe, die Eltern und Lehrmeister die Ihrigen zu Hause halten sollen, und alle Wirthschaften um 10 Uhr geschlossen werden. Nichtsdestoweniger höre ich so eben, daß sich wieder eine Masse Pöbel auf dem Ring- und Ziegenplatze (eine Straße am Eingange der Judenstadt, wo die wohlhabendern Juden wohnen, welche nicht in der Judenstadt selbst Logis haben) versammelt und den Juden die Fenster eingeschlagen haben soll. Es haben viele Verhaftungen stattgefunden. In den Fabriken ist Alles beruhigt. — Ueber die früheren hier ausgebrochenen Arbeiterstörungen hört man noch, daß die Drucker in einer Beschwerde die sie an die höchste Behörde gerichtet, unter Anderm auch verlangt hätten, daß der Gebrauch der Druckmaschinen in ganz Europa verboten werde. (!)

Russisches Reich.

Von der polnischen Grenze, 8. Juli. (D. A. Z.) Zu den beklagenswerthen Resultaten, die der Streit über die gemischten Ehen gebracht hat, gehört auch folgende, völlig beglaubigte Thatsache. In dem preuß. Städtchen Witkowo, in der Nähe der Grenze, hat vor einigen Wochen eine bis dahin als ordentlich und fleißig bekannte evangel. Wittwe eines Gerbers ihr Kind umgebracht. Sie hat vor Gericht bekannt, daß sie von einem kathol. Gesellen, der bei ihr in Arbeit gestanden hat, schwanger gewesen sei, daß sie mit demselben sich habe verheirathen wollen, aber aller Bemühungen ungeachtet weder bei dem katholischen noch bei dem evangelischen Pfarrer die Trauung habe erlangen können. Die Verzweiflung, da sie nun kein Mittel gewußt habe, ihre Schande zu verdecken, habe sie zur Ermordung des Kindes getrieben. — Reisende verbürgen uns die Nachricht, daß vor einiger Zeit zwei Nonnen, die mit Pässen versehen waren und nach dem Großherzogthum Posen zu reisen beabsichtigten, dicht vor Warschau an dem Wolaer Schlag angehalten worden, daß bei ihnen mehr als 30 Briefe vorgefunden und sie darauf nach der Citadelle gebracht worden seien.

Frankreich.

Paris, 9. Juli. — Die Berathung über das Budget des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, sonst ein weites Feld zu Angriffen auf die Politik der Regierung, ist dießmal glatt abgelaufen. Die Opposition hat vorerst die Hoffnung aufgegeben, das Cabinet vom 29. October zu verdrängen, und die Kammer hat Eile, ihre Geschäfte zu Ende zu bringen. Nur über zwei Punkte wurde Auskunft verlangt und gegeben. Lanjuinais brachte die griechischen Wirren zur Sprache und Cremieux wollte wissen, wie der Stand der Verhältnisse sei zwischen England und Frankreich in Bezug auf die Consulate in Algerien. Lanjuinais wünschte zu erfahren, welchen Antheil die Politik der französischen Regierung an der Bildung des Athener Cabinets gehabt habe. Auf diese neugierige Frage bemerkte Guizot u. a.: Griechenland ist heute im Besitz seiner Constitution; eben jetzt gehen die Wahlen vor sich; die Nationalversammlungen — der Senat und die Repräsentantenkammer — vereinigen sich zu Athen; diesen stellvertretenden Gewalten kommt es zu, über das Loos des griechischen Cabinets zu entscheiden; die Minister werden die Majorität in den Kammern haben oder auch nicht; sie werden die Uebereinstimmung der Legislatur mit dem König erlangen oder auch nicht; gelingt es ihnen damit, so werden sie das Land regieren; im entgegengesetzten Fall machen sie ihren Nachfolgern Platz; Frankreichs Unterstützung aber bleibt, unangesehen der Personen, jedem Cabinet gesichert, das sich bemühen wird, die griechische Regierung zu befestigen, die Constitution in Gang zu bringen, und dem kleinen Staate, dem ein so großer Einfluß auf die Geschicke des Orients bestimmt ist, jene Consistenz, jene thätige Kraftfülle, jenes innere Gedeihen zu gewähren, die seine Zukunft sichern. Dieß ist der Einfluß den Frankreich in Griechenland üben will, den die Regierung des Königs üben wird. Wir glauben nicht, daß es uns zukomme, die Cabinete zu Athen zu bilden und aufzulösen. Die Frage von den Consulaten in Algerien ist eine von denen, über welche die Minister gern weggehen möchten, wenn nur die Kammer eben so discret wäre; es verwickelt sie nemlich der Umstand, daß der Londoner Hof die 1830 unmittelbar vor der Julirevolution eingetretene und seitdem fortgesetzte Occupation Algeriens durch französische Truppen und die factische Einverleibung dieses Landes mit Frankreich noch nicht anerkannt hat. Es ist auch weder vom Sultan zu Konstantinopel eine Entsagung auf seine Oberherrlichkeit über Algier förmlich ausgesprochen worden, noch sind bis daher die Besitzungen in Afrika durch einen feierlichen, den fremden Mächten angezeigten Act mit dem Staatskörper Frankreich's vereinigt worden. Im englischen „Royal Kalendar" für 1842 findet man unter der Rubrik: „The Queen's Consuls abroad" bei der Unterabtheilung „Barbary" mitten unter den Consuln zu Tunis, Tripoli, Tanger, Mogador und Tetuan, auch die zu Algier, Oran und Bona aufgeführt; es giebt für England kein Algerien, sondern nur eine Berberey. Auf dieses Verhältniß, was nicht recht paßt zu dem „herzlichen Einvernehmen", bezieht sich die Interpellation des Deputirten Cremieux — desselben, der bei der Eisenbahndebatte durch sein ungeschicktes Amendement Deputirte und Pairs in Masse verdächtigt hat. Guizot antwortete unter andern: „Die Kammer kann ruhig sein; die Rechte der Oberherrlichkeit, welche Frankreich über Algerien erlangt hat, einer Oberherrlichkeit, erworben durch das Recht, welches schon so viele Souveränetäten begründet hat, — das Recht der Eroberung; — diese Rechte werden aufrecht erhalten werden in Bezug auf die Consulate, so wie in jedem andern Betreff; sie sind bis daher behauptet worden und werden auch in der Folge behauptet werden, welches auch die Macht sein mag, der die Consuln angehören."

Den 8ten versammelten sich sämmtliche Kammern des königl. Gerichtshofs unter der Präsidentschaft des Hrn. Seguier im Berathungszimmer, um über das gegen die Mitglieder des Disziplinarrathes der Advokaten gerichtete Disziplinar-Verfahren zu beschließen. Nachdem der Batonnier und die 20 Mitglieder dieses Rathes eingeführt worden waren, setzte der General-Prokurator die Veranlassung, weshalb das Verfahren eingeleitet worden, auseinander. Hierauf fragte er, ob die Mitglieder des Rathes Bemerkungen zu machen hätten. Der Batonnier, Hr. Chaix-d'Estange, deponirte die Beschlüsse des Rathes und verlas eine Erklärung desselben. Nach einigen Erklärungen stellte hierauf der General-Prokurator den Antrag, daß der Gerichtshof die Unterdrückung des Briefes an den ersten Präsidenten befehlen, und die Mitglieder des Rathes ermahnen solle, ihren Dienst bei der ersten Kammer des Gerichtshofs wieder anzutreten. Zugleich solle eine Disziplinarstrafe über sie verhängt werden. Nach mehrstündiger Berathung verlas der Präsident den Spruch des Gerichtshofes, demzufolge der Brief unterdrückt und eine Disziplinarstrafe über die Mitglieder des Rathes verhängt wird. — Der Rath des Advokatenstandes hat beschlossen, gegen diesen Spruch Kassation einzulegen. Sollte derselbe bestätigt werden, so würden sie ihre Demission in Masse einreichen. Das Barreau weigert sich fortwährend, vor der ersten Kammer unter der Präsidentschaft des Herrn Séguier zu plaidiren.

Die Débats schreiben: Man hat in Afrika Versuche gemacht, um auf Kameele reitende Truppen-Corps zu organisiren. Unsere Soldaten haben sich dies neue Manoeuvre angeeignet. 300 Kameele begleiteten ihre letzte Expedition in die Wüste. Nicht eines blieb zurück. In Bälde wird die afrikanische Reiterei ein Dromedar-Corps zählen, das zur Unterwerfung der Stämme in der Sahara von großem Nutzen sein wird.

Die Regierung hat (wie bereits gestern gemeldet worden) von dem Generalgouverneur Bugeaud detaillirte Depeschen über den Stand der Dinge an der maroccanischen Grenze, nach dem Treffen vom 15. Juni, und über den Einmarsch der französischen Truppen in Ouchda erhalten. Sie melden Nichts, was nicht im Wesentlichen bereits durch die seitherigen Mittheilungen bekannt wäre. Auf zwei Schreiben, welche Marschall Bugeaud an den maroccanischen Feldherrn El-Guennaoui richtete, um ihn von seinen Absichten und seinem festen Willen zu benachrichtigen, für die Ereignisse vom 15. Juni und die früheren Verletzungen Rache zu nehmen, antwortete El-Guennaoui, um sich wegen jener disciplinwidrigen Handlungen seiner Truppen, woran er keinen Theil gehabt habe, zu entschuldigen, und indem er zugleich die bemerkenswerthe Erklärung gab, daß er nicht ermächtigt sei, Krieg zu führen.

Paris, 10. Juli. — Die Deputirtenkammer genehmigte gestern das Budget des öffentlichen Unter-

richts. Heute beschäftigte sie sich mit dem Budget des Innern. Die Frage von den geheimen Fonds veranlaßte nur eine kurze, bedeutungslose Debatte.

Der Deputirtenkammer ist von der Regierung vorgeschlagen worden, 1,800,000 Fr. zu bewilligen zu einem Versuch mit dem atmosphärischen System auf Eisenbahnen.

Die erste Kammer des königlichen Gerichtshofes hat heute Sitzung gehalten; es ist aber kein einziger Advokat zum Plaidiren erschienen. Das Barreau beharrt auf seinem Widerstand.

General Boyer ist auf Jamaika angekommen, wo er mit seinem Nachfolger und jetzt Unglücksgefährten, Herard Riviere, zusammengetroffen; auf Hayti steht gegenwärtig Präsident Guerrier an der Spitze der Verwaltung.

Zur Lösung des politischen Problems: Wem sich die Königin Isabella II. von Spanien vermählen soll? wird, wie man hört, nächstens eine Art Congreß zu London eröffnet werden. Der älteste Sohn des Prätendenten Don Carlos hat die meisten Chancen.

Algier, 30. Juni. (Allg. Z.) Durch das am 26sten Juli hier statgehabte Feuer verliert der Staat einige hunderttausend Franken und ein Hundert Einwohner sind mehr oder weniger vollständig ruinirt — alles das, weil der Fiscus, um seine Einnahmen zu steigern, auf den Einfall gekommen ist, den Hauptplatz durch eine Reihe schmählicher und gefährlicher Baracken, die er sehr theuer vermiethete, zu verunstalten. Das ist eine Einnahme, die aller Welt sehr theuer zu stehen kommt; aber die Urheber haben einer das Commandeurkreuz, der andere das Ritterkreuz, ein dritter eine Beförderung erlangt — was kümmert sie das übrige!

Spanien.

Madrid, 4. Juli. — Es heißt, Graf Viluma werde sich wieder als Botschafter nach London begeben. — Dem Vernehmen nach wird General Villalonga, welcher den Distrikt Maestrazgo pacificirt hat, demnächst mit einem 6000 Mann starken Armeecorps zur Expedition gegen Marokko aufbrechen. Bereits ist der Befehl zum Abmarsche dieser Truppen nach der Küste des mittelländischen Meeres ausgefertigt worden.

Der Kaiser von Marokko, heißt es, hat in einem durch den unglaublichsten muselmännischen Dünkel und Fanatismus diktirten Brief nicht nur Spanien, sondern auch mehrere andere Nationen beleidigt, die sich zu Reklamationen veranlaßt gesehen hatten; namentlich die Dänen, Schweden und Norweger. Es wird, scheint es, ein europaischer Schlag gegen diesen afrikanischen Hochmuth geführt werden.

Grosbritannien.

London, 10. Juli. — Wie alljährlich gegen das Ende der Session die sogenannten Danish Claims, trotz aller oft wiederholten Erklärungen der Regierung gegen dieselben, im Unterhause vorgebracht zu werden pflegen, so hat auch dieses Mal wieder und zwar in der gestrigen Sitzung des Unterhauses Hr. Christie diesen Gegenstand von Neuem zur Sprache gebracht. Diese Entschädigungs-Forderungen werden bekantlich nur noch von einer Anzahl von Kaufleuten erhoben, deren Schiffe und Ladungen im Jahre 1807 in Folge des plötzlichen Zuges der englischen Flotte gegen Kopenhagen, von der dänischen Regierung in dänischen und holsteinischen Häfen auf dem Wege der Repressalien confiscirt worden sind und belaufen sich auf ungefähr eine Viertel Million Lstrl. Der Antrag wurde mit 72 gegen 68 Stimmen verworfen. Auf den Antrag des Lord Sandon, als Präsident der geheimen Post-Comité, wurde eine Botschaft an das Oberhaus gesandt, um die Lords Lansdowne, Lonsdale (der jetzige General-Postmeister) und Besborough (Duncannon) vor die Comité zu laden, wogegen andererseits eine Botschaft des Oberhauses darum ersuchte, daß Lord John Russell und Sir James Graham gestattet werden möge, vor der Post-Comité des Oberhauses zu erscheinen.

Im Oberhause nahm gestern nach einiger Diskussion der Bischon v. Exeter seine Bill wegen Unterdrückung der Bordelle zurück, wogegen der Herzog v. Wellington versprach, daß die Regierung in der nächsten Session eine Bill über den Gegenstand einbringen wolle.

In der vorgestrigen Versammlung der Repeal-Association in Dublin stellte ein Herr O'Neill den von dem Parlamentsmitgliede Herrn Gratan unterstützten Antrag, daß der 30. Mai, der Jahrestag der Einkerkerung O'Connell's alljährlich als ein Erinnerungstag durch öffentliche Versammlungen in allen Kirchspielen Irlands bezeichnet werde.

Gestern fand hier eine Versammlung von einer Anzahl der einflußreicheren Katholiken Londons statt, in welcher Namens der 200,000 in London ansäßigen Katholikeu eine Adresse an O'Connell beschlossen wurde, welche ihm durch eine Deputation, an deren Spitze der Priester Moore steht, überbracht werden soll.

Schweiz.

Unteres Wallis, 7. Juli. (Z. Z.) Der Staatsrath erneuert den Befehl, daß alle Fremde, welche im letzten Mai die Waffen ergriffen, den Canton verlassen. Er fährt fort, alle Angestellten, selbst die Pioniere, die eine liberale Farbe haben, abzusetzen und zu ersetzen. Bewerber giebt es im Ueberfluß; diejenigen, welche des Erfolges versichert sein wollen, lassen sich durch Priester empfehlen. Bei den Bureaux des Staatsrathes selbst sieht man nur Priester zu- und abgehen. — Bis jetzt sind 105 Leichen von den bei Trient Umgekommenen aufgefunden worden.

Luzern, 9. Juli. — Sämmtliche Bischöfe in der Schweiz petitioniren um Wiederherstellung der Klöster. Die sehr weitläufige Bittschrift wird verlesen und deren Druck beschlossen.

Italien.

Französische Blätter enthalten Berichte aus Bologna vom 28. Juni. Die neue Schilderhebung in Kalabrien hat der päpstlichen Regierung großen Schrecken eingejagt; die neapolitanische Regierung hat ihr die Liste der in dem Treffen von San Giovanni in Fiore gemachten Gefangenen zugeschickt; sie sind größtentheils aus dem Kirchenstaat, unter ihnen mehrere Männer von Ansehen aus Faenza, Forli, Rimini und selbst Ancona. Besonders in Rimini soll die Aufregung groß sein; mehrere junge angesehene Leute sind daselbst gefänglich eingezogen, unter Andern Herr Ciro Santi, der in Folge der Ereignisse vom Jahre 1831 mehre Jahre in Frankreich gelebt und nach der Amnestie wieder zurückgekehrt war. Andere haben die Flucht ergriffen.

Bologna, 2. Juli. (Tr. Z.) Ein am 28. Juni hier angekommener Courier hat dem Cardinal-Legaten einen vollständigen Bericht über die Gefechte zwischen den Truppen und den von dem ältesten Sohne des Admirals Bandiera commandirten Insurgenten gebracht. Im ersten Gefechte verloren die Truppen einen Capitain und mehrere Milizen, im zweiten fielen vierzehn Insurgenten, unter denen die beiden Bandieras sein sollen; — der Ueberrest flüchtete sich unter Anführung des östreichischen Schiffslieutenants Moro in die Gebirge. Die päbstliche Regierung ist wegen dieser neuen Schilderhebung sehr besorgt. Man spricht von Unterhandlungen der östreichischen Regierung, um zu bewirken, daß die Legationen mit Toscana vereinigt würden. Da diese Provinzen aber die einzigen sind, von denen der päpstliche Stuhl Geld bezieht, so sieht man nicht ein, wie er sich hiezu verstehen soll.

Von der italienischen Grenze, 2. Juli. (K. Z.) Bereits vor mehren Wochen haben die größern italienischen Regierungen wiederholt gemeinschaftliche Schritte gethan, um von dem Londoner Cabinet die Entfernung der italienischen Flüchtlinge von den jonischen Inseln zu erwirken, und insbesondere suchte Oesterreich die Ausweisung der geflüchteten Lombarden aus Korfu zu erlangen. Die Cabinete von Paris und London haben überhaupt zur Aufrechthaltung der Ruhe auf der italienischen Halbinsel kräftigst mitgewirkt. Durch ihre Wachsamkeit sind insbesondere die Regierungen dieses Landes in den Stand gesetzt worden, den Planen und Anschlägen der geheimen Verbindung auf die Spur zu kommen und ihre Maßnahmen darnach zu ergreifen. Ihren Mittheilungen sind größtentheils jene zahlreichen Verhaftungen zuzuschreiben, die oft ganz unerwartet, wie ein Blitz aus heiterem Himmel, die Betheiligten getroffen. — Nach Berichten aus Rom war dort das Gerücht verbreitet, der außerordentliche russische Gesandte, Hr. v. Butenieff, werde demnächst angeblich in einem längern Urlaub nach Petersburg zurückkehren.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 26. Juni. (A. Z.) Während die Pforte in den noch immer aufs kläglichste verworrenen syrischen Angelegenheiten Rußland und England auf ihrer Seite, Oesterreich und Frankreich aber gegen sich hat, scheint in der montenegrinischen Frage Oesterreich die Ansichten Rußlands, welches in Konstantinopel, wenigstens bis zur Stunde, die Rechte der Montenegriner vertritt, zu theilen, während Frankreich und England dem Anschein nach theilnahmslos verbleiben. Es wird inzwischen behauptet, daß diese Staaten insgeheim für Montenegro wirken, wiewohl nach einer andern Richtung hin, welche man füglich als die hellenisch-byzantinische bezeichnen könnte. Das Materielle der montenegrinischen Differenz befindet sich in diesem Augenblick auf folgendem, nicht ganz günstigem Standpunkte. Rifaat Pascha schimpft über die Montenegriner, und findet ihr Benehmen infam; Herr v. Titoff nimmt ihre Partei, entschuldigt sie wenigstens. Der großherrliche Commissair, der bereits in Skodra ist, und seiner fremden Collegen harrt, schreibt, daß nach den gründlichsten Untersuchungen, die er vorgenommen, kein Zweifel übrig bleibe, daß die beiden Inseln im See von Skodra, Vranina und Lessandria seit unfürdenklichen Zeiten Eigenthum der Türken seien; Hr. v. Titoff entgegnet, daß er äußerst neugierig sei die Art und Weise zu erfahren auf welche der türkische Commissair die Sache geprüft und zu jener Ueberzeugung gelangt wäre, und schlägt, da die Aussage des Commissairs mit nichts belegt sei, vor: die türkische Regierung möge bis zur Entscheidung des Streites die auf beiden Inseln, seit ihrer Einnahme durch die türkischen Truppen, garnisonirenden Besatzungen zurückziehen, um so jede Veranlassung zu neuen Reibungen zu entfernen, und bürgt zugleich für das ruhige Benehmen Montenegro's, welches keinen Versuch machen soll, sich in den Wiederbesitz der Inseln zu setzen. Der Reis-Effendi weicht aus und verspricht, daß die Besatzungen von Lessandria und Vranina keine Veranlassung zu Reibungen geben, und daß er — Rifaat — unverzüglich an den Pascha von Skodra die nöthigen Befehle erlassen werde, damit unter keinem Vorwand ein Friedensbruch eintrete.

† Schreiben von der türkischen Grenze, 28. Juni. Ich habe Ihnen bisher nichts von dem vor Kurzem stattgefundenen Wesirwechsel in Bosnien geschrieben, weil der Erscheinung des Kiamil Pascha allgemein die gegründete Vermuthung vorausgegangen war, daß er in Bezug auf die Landes-Verwaltung wesentliche Reformen vornehmen werde, wie selbe von der christlichen Bevölkerung sehnsüchtig gewünscht werden, und wie solche auch für das Wohl des Landes nothwendig wären. Mit geheimer Freude sahen die Christen darum Kiamil die Zügel der Verwaltung übernehmen, denn sie knüpften die schönsten Hoffnungen an den Umstand, daß derselbe Gesandter an zwei europäischen Höfen gewesen war, daher man mit Recht voraussetzte, er werde europäische Sitte und Bildung kennen gelernt, und sich mit den in civilisirten Ländern bestehenden Einrichtungen, Länder und Menschen zu regieren, bekannt gemacht haben, welche Hoffnung um so gegründeter erschien, da er sich unverholen geäußert haben soll, daß er die bosnischen Terroristen und zwar namentlich den Scherifowitsch, den Babitsch, den Pascha von Tusla, den Sismitsch und Tschanslarga ihres bisherigen so nachtheiligen Einflusses auf die Regierungsgeschäfte in Bosnien entheben werde, weil ohne diese Maßregel sich eine jede Reform als unwirksam erweisen müsse. Leider zeigte es sich aber bald, wie eitel diese Hoffnungen waren. Kiamil hat sich als das gezeigt, was er seiner Natur nach ist, nämlich als ein Türke, von echt türkischem Gepräge. Kaum installirt, war es sein angelegentlichstes Geschäft an die Obgenannten den Dschumruk (die Steuereinnahmen), die Musselimuk (Distriktsbehörden), die Mulaluk (Justizämter) und so alle übrigen Verwaltungsstellen im wahren Sinne des Wortes zu verpachten, und diese Herren, als sie sich in dem Besitz der öffentlichen Aemter gesetzt sahen, machten sich's bequem, und substituirten zu ihren Stellvertretern ihre Hausfreunde und Günstlinge, größtentheils Menschen, die zu dem, was sie sein sollen nicht den geringsten Beruf haben. Solchermaßen hat sich Kiamil das Regieren so leicht als möglich gemacht, es bleibt ihm blos die Sorge, daß die Stellenpächter die Ratenzahlungen richtig einhalten, und übrigens läßt er sie machen, was sie wollen. Die christliche Bevölkerung ist demnach wie früher allen Vexationen der türkischen Großen blosgestellt. Natürlich leidet dadurch auch der Verkehr, mit den benachbarten österr. Provinzen, und dies ist jetzt der einzige Hoffnungsanker der gedrückten Christen, namentlich der Handelsleute in Bosnien, die hierauf die Vermuthung gründen, daß es dem Einflusse des provisorischen k. k. österr. Consuls in Trawnik, Herr von Athanaskovitsch, gelingen werde, die sich türkischer Seits im Mauthwesen eingeschlichenen vielen Mißbräuche abzustellen und dem Pascha auf die zwischen beiden Mächten bestehenden Traktate zu verweisen, daß ferner die umsichtige österr. Staatsverwaltung zum Wohle ihrer Unterthanen ein permanentes Consulat in Bosnien errichten werde, als das einzige Mittel ferneren Mißbräuchen kräftig zu steuern, und auf die Lage der armen christlichen Bevölkerung einen nachtheiligen Einfluß zu üben.

Miscellen.

Wie in Breslau und mehreren Städten der Provinz hat sich neuerdings auch in Düsseldorf und Nürnberg ein Verein gegen das Hutabnehmen beim Grüßen gebildet.

Die Red. der Köln. Z. findet sich bei Mittheilung eines Briefes aus Holstein zu folgender Bemerkung veranlaßt: Wir erhalten diesen Brief mit dem Poststempel: „Danemarck par Hambourg!“ Bisher haben wir immer geglaubt, daß Kiel in Holstein liege und Holstein zu Deutschland gehöre. Oder ist es etwa auch „Dansk Eiendom“ geworden? Wenn ein dänisches Postamt in Kiel ist, so ist darum Holstein noch nicht „Danemarck“, so wenig wie Dänemark „Holstein“ wäre, wenn sich ein holsteinisches Postamt auf Seeland befände. Man messe doch mit gleichem Maße! Was würden die Dänen über Mißhandlung, Zurücksetzung und Unterdrückung sich beschweren — und über eine Beleidigung würden sie es mit Recht —, wenn ihnen Aehnliches begegnete!

Paris, 9. Juli. — Der Pastor in St. Just hatte seine Gemeinde aufgefordert, ihre Arbeiten einzustellen, um den Bischof von Troyes würdig zu empfangen. Die Leute aber blieben bei der Arbeit und der Geistliche äußerte im ersten Zorn, daß, weil sie sich nicht von ihren Feldern trennen könnten, um Gott zu dienen, der Himmel noch ein Mal seinen Hagel senden und Alles zerstören werde. Wirklich zerschmetterte zwei Tage darauf ein Hagelwetter die ganze Gegend. Die Bauern verfolgen seitdem den Geistlichen, einen übrigens sehr ehrenwerthen Mann, als Wind- und Wettermacher und Verderber ihrer Saaten und hätten vor einigen Tagen beinahe die ganze Pfarrei zerstört.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 165 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Mittwoch den 17. Juli 1844.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

** Breslau, 16. Juli. — Am gestrigen Abende wurde dem Landtags-Abgeordneten und bisherigen Stellvertreter des Stadtverordneten-Vorstehers Hrn. Tschocke von einer großen Anzahl seiner Freunde und Gesinnungsgenossen bei seiner Rückkehr aus dem Bade ein kunstreich gearbeiteter silberner Pokal überreicht. Auf der Vorderseite desselben befindet sich die Inschrift: „Unserm biedern Freunde Tschocke, dem wackern Kämpfer für Gemeinwohl und Freiheit"; die Kehrseite ziert als Sinnbild der Ritter Georg im Kampfe mit dem Drachen; auf dem Auffsatz thront die Göttin der Freiheit mit ihren Attributen, unter denen der Hut nicht fehlt; am untern Rande sind die Namen der Theilnehmer eingravirt. — Das kleine, aber gemüthliche Fest wurde durch den Gesang einiger zu diesem Zwecke gedichteten Lieder eröffnet; darauf begab sich Herr Siebig, von dem größten Theile der Anwesenden begleitet, in das Zimmer des Gefeierten und sprach hier in wenigen aber kräftigen Worten die Gesinnungen aus, von denen die Theilnehmer des Festes geleitet wurden; besonders wieß er darauf hin, was Herr Tschocke mit Eifer und Aufopferung nicht allein für das Gemeinwesen der Stadt, sondern auch durch seine offenen, immer das Recht und die Wahrheit vertheidigenden Worte in seiner Stellung als Landtagsabgeordneter für die Provinz und das gemeinsame Vaterland gewirkt habe. Tief gerührt von dieser herzlichen Theilnahme an seinem Streben sprach Hr. Tschocke seinen innigsten Dank aus für die Anerkennung, die ihm so freudig dargebracht wurde; durch dieselbe gestärkt werde er alle seine Kräfte der Sache widmen, die er und mit ihm Viele für wahr und gut erkannt haben; daß er in dem Kampfe für dieselbe nicht allein stehe — diese Ueberzeugung habe er von Neuem gewonnen. — Ein gemeinsames Mahl vereinte die Theilnehmer des Festes, die sich erst spät in ungestörter Heiterkeit trennten.

* Breslau, 16. Juli. — Das Patschkauer Wochenblatt meldet, daß die dortige Behörde nicht selten um Unterstützung armer Lehrknaben zur Aufnahme und zum Freisprechen in Anspruch genommen würde. Solche Unterstützungen, fügt das Blatt hinzu, würden auch gern verabreicht, wenn die Bittsteller ein Zeugniß guter Führung beibringen und letztere auch für die Zukunft in Aussicht stellen. Die Sache scheint nachahmungswerth.

* Breslau, 15. Juli. — Das Bunzlauer Sonntagsblatt bringt in seiner letzten Nummer einen Artikel über Liegnitzer Communalzustände mit dem gesperrt gedruckten Zusatze: Aehnliche Berichte, wie der vorstehende, aus Bunzlau und den benachbarten Städten, so wie überhaupt solche Mittheilungen, welche die öffentliche Besprechung städtischer Angelegenheiten zum Gegenstande haben und dadurch zur Belebung und Förderung bürgerlichen Gemeinsinns beitragen, werden stets gern und unentgeldlich aufgenommen werden. Möchte dieses Anerbieten von allen Freunden des Bürgerthums, anständiger Oeffentlichkeit und des zeitgemäßen Fortschrittes recht häufig benutzt werden!

Breslau, 16. Juli. — Der heutige Wasserstand der Oder am hiesigen Ober-Pegel ist 18 Fuß 2 Zoll und am Unter-Pegel 5 Fuß 10 Zoll, und ist das Wasser seit dem 14ten dieses am ersteren um 1 Fuß 2 Zoll und am letzteren um 2 Fuß 2 Zoll wieder gefallen.

Maltsch a. d. O., 11. Juli. — Schon seit ca. 14 Tagen befindet sich die erste Lokomotive mit einem Tender aus der rühmlichst bekannten Borsig'schen Werkstätte auf unserm Bahnhofe, wo an deren Aufstellung fleißig gearbeitet wird, und dürfen wir hoffen, daß in den nächsten Wochen bereits die ersten Probefahrten mit derselben gemacht werden. Sind auch noch viele Bauwerke auf der Linie von Breslau bis Liegnitz unvollendet, so ist doch sicher anzunehmen, daß die feierliche Einweihung der bezeichneten ganzen Strecke zu dem festgesetzten 15. October d. J. wird stattfinden können.

Offener Brief an die Herren Stadverordneten zu Freiburg.

Das Bedürfniß, meine Herren, ein neues, bequemeres Thor durch die Stadtmauer zu brechen, tritt immer dringender hervor, da die Frequenz durch die Eisenbahnverbindung mit Breslau und andern Städten von Tage zu Tage immer größer wird. Am vergangenen Sonntage hat man mehr als hundertmal die Fragen gehört: Wo geht's denn in die Stadt? wo kommt man denn auf den Ring? wo ist denn das Thor? ist denn Freiburg vermauert? u. dgl. m. Warum zögert man so lange bei der Ausführung eines für die Stadt so höchst nothwendigen Erfordernisses, bei einer Sache, die der ganzen Commune zum größten Vortheile gereicht und ihr dringendster Wunsch ist — was sich bereits durch Unterschriften herausgestellt hat? Warum wird nicht endlich Hand ans Werk gelegt? Wenn man noch länger zögert, so wird es bald zu spät werden, an dem bekannten Orte ein Thor zu bauen, denn es geht Jemand mit dem Plane um, den fraglichen Ort zu kaufen und daselbst ein Haus zu bauen. Lassen Sie es also, meine Herren, die Sie das städtische Wohl vertreten, nicht länger anstehen; noch ist es Zeit! Es möchte sonst die Gegenwart und die Zukunft, Kind und Kindeskinder, die Schwere der Verantwortlichkeit auf Sie bürden, und das mit dem allervollkommensten Rechte.

Es ist bedauernswürdig, wenn man noch immer die alten Worte: es ist ja immer gegangen! vernehmen muß. Diejenigen, welche so sprechen, vergessen aber jederzeit das Wie? Lassen Sie also, meine Herren, bei den Versammlungen immer Ihr eigenes persönliches Interesse zu Hause, und der Knoten wird mit einem Male gelöst sein. Die Stadtverordneten haben die ganze Stadt, nicht allein sich und ihre Verwandten und Bekannten zu vertreten. Wo letzteres geschieht, kann das allgemeine Beste nicht gefördert werden.

Sie werden mir aber gewiß hierauf die Frage vorlegen: „Wer wird uns das Baukapital verzinsen?" So antworte ich: der steigende Wohlstand der Bürgerschaft. Und warum sollen wir nicht auch einmal etwas zur Verschönerung der Stadt thun, sowie andere Städte uns mit Beispielen vorangehen? Zur Verschönerung und zur öffentlichen Bequemlichkeit ist ja hier noch gar nichts gethan; wir haben ja immer noch, bei guten Steinen in Menge, die holprigen Bürgersteige, keine Benennung der Straßen, und was sich sonst noch alles herzählen ließe.

Das Baukapital ist überdies von keiner großen Höhe; es sind auch von vielen Seiten schon bedeutende Beiträge gezeichnet worden.

Fragen Sie, meine Herren, nicht nach meinem Namen, sondern lassen Sie sich die Sache angetragen sein; es ist keine Thorheit, die ich verlange.

Zum Schluß sei der Wunsch der ganzen Bürgerschaft erwähnt, die Beschlüsse der Versammlungen veröffentlicht zu sehen.

Einer für Viele.

Turnen.

Wohl nirgends möchte dem Wunsche der Regierung im Betreff der Einrichtung von allgemeinen Turnübungen besser entsprochen werden, als in Königsberg, wie man aus einem Auffsatze der Königsberger Zeitung entnehmen kann, welcher das diesjährige Turnfest schildert. Obschon bereits in diesem Jahre bei Gelegenheit der Einweihung des neuen Turnplatzes eine bedeutende Festlichkeit stattgefunden hatte, unterblieb das jährliche Turnfest nicht. Voriges Jahr hatten etwa 400 Turner an demselben Theil genommen, dieses Jahr zog die doppelte Zahl (800 von 1000 Turnern) im langen, geordneten Zuge vom Turnplatze nach der Willkie, dem Festorte. Kein Turner war wegen Zahlungsunfähigkeit ausgeschlossen. Die Rede des zeitigen Ordners, Hrn. Reg.-Rathes Siehr, war einfach und zweckmäßig. Die Turner und Turnfreunde wurden darin aufmerksam gemacht, daß das Fest ein Bild geben solle von dem, was man treibe und wie man es treibe, daß dem Könige wie den Behörden der Provinz (der Herr Oberpräsident war selbst gegenwärtig) und der Stadt erneuter Dank für Unterstützung und Theilnahme gebühre, und daß man sich bemühen solle, das **gemeinsame** Turnen zu erhalten und weiter zu fördern.

Und was ist in Breslau während dieses Jahres für das von der Regierung verlangte, von allen Verständigen gewünschte Turnen geschehen?

Am 22. April d. J. wurde die Angelegenheit betreffend die Einrichtung eines öffentlichen Turnplatzes für die Schüler der städtischen Gymnasien und Bürgerschulen von der Finanzdeputation in vorbereitende Berathung genommen. Die Absicht des Magistrats war bisher dahin gegangen, das sogenannte Wäldchen an der Rosenthaler Straße vor dem Oderthore zum Turnplatz einzurichten, es zu dem Ende mit dem nöthigen Turngeräthe und einem Schuppen zu dessen Aufbewahrung zu versehen, und mit einer niedrigen Staketerie einzuschließen, übrigens aber die fernere Einrichtung und Unterhaltung der Turnanstalt selbst einem erprobten Turnlehrer für dessen eigene Rechnung als Privatunternehmer zu überlassen.

Es hatte jedoch die Stadtverordneten-Versammlung die laut Beschluß vom 12. Janr. d. J. auf 1500 Rthlr. veranschlagten ersten Einrichtungskosten zu bewilligen noch Anstand genommen, indem sie der Meinung war, daß die Commune für diese Sache wohl genug thue, wenn sie einen Platz zur Einrichtung einer Turnanstalt unentgeldlich offerire, und es hatte die Versammlung mit dem Bemerken, die Mittheilung des Abkommens wegen Ueberlassung der erforderlichen Bodenfläche an den Unternehmer entgegen sehen zu wollen, erklärt, daß der frühere Turnplatz am Viehmarkte und der Platz an der Füller-Insel hinter dem Schießwerder sich vorzüglich zur Anlage der Turnanstalt eignen dürfte.

Eine andere Wendung erhielt die Sache durch die allgemeine Verordnung des Kultusministeriums vom 6ten Febr. d. J., wodurch die Gymnastik für einen eben so nothwendigen als nützlichen Gegenstand des öffentlichen Unterrichts erklärt und demzufolge bestimmt wird, daß hauptsächlich in den größeren Städten wo möglich jedes Gymnasium und jede höhere Bürgerschule auch eine besondere Turnanstalt mit einem eigenen Turnplatze im Freien und einem gedeckten und geschlossenen Turnhause für die Uebungen im Winter und sonst bei ungünstiger Witterung erhalten, und daß die Kosten der Einrichtung und der Unterhaltung, sowie die Besoldungen der Turnlehrer, insoweit die Schulfonds und die Beiträge der Turnschüler nicht ausreichen, von Seiten der betreffenden städtischen Gemeinden gedeckt werden sollen.

In Folge dieser Verordnung erkannte obengenannte Deputation an, daß die Einrichtung und Unterhaltung einer Turn-Anstalt nicht einem Privatunternehmer überlassen werden könne, sondern als eine öffentliche Schulangelegenheit zu behandeln sei; daß daher bei der Unzulänglichkeit der betreffenden Schulfonds nicht nur der Turnplatz, sondern auch die Kosten für dessen Einrichtung und die Unterhaltung der ganzen Anstalt nebst Remunerirung des Turnlehrers von der Kämmerei zu tragen, dafür aber auch die Beiträge der Turnschüler zu letzterer einzuziehen sein würden. Anlangend die Wahl des Turnplatzes war man der Meinung, daß für's erste wenigstens die Gewährung eines gemeinschaftlichen Platzes zu den Turnübungen der Schüler der beiden städtischen Gymnasien und der beiden höheren Bürgerschulen genügen werde, daß dieser Platz aber möglichst bequem und nahe an der Stadt gelegen sein müsse, daß daher das Wäldchen von den beiden übrigen vorgeschlagenen und entfernt gelegenen Plätzen sich vorzugsweise für die Einrichtung der Turnanstalt empfehle.

Der Magistrat erklärte sich am 23sten April mit den gemachten Vorschlägen der Finanzdeputation ganz einverstanden.

Die Stadtveordneten bewilligten hierauf in ihrer Sitzung vom 8. Mai die auf 1500 Rtl. veranschlagten Kosten der Einrichtung eines allgemeinen Turnplatzes, wiesen aber das Wäldchen als Ort desselben aus triftigen Gründen nach eingeholtem Gutachten von Sachverständigen zurück, schlugen vielmehr am 12. Juni den zwar entfernteren aber besser gelegenen Platz am Schießwerder vor.

So stehen die Sachen in Breslau. In Angriff ist die Anlage des neuen Turnplatzes noch nicht genommen worden, wenigstens ist dies noch nicht bekannt. Es ist also sehr zu bezweifeln, ob der städtische Turnplatz noch in diesem Sommer eingeweiht werden könne, und müssen wir hoffen, daß nach jahrelangen Berathungen und Beschlüssen das Jahr 1845 endlich zu dem erwünschten Ziele führen werde.

Actien-Course.

Berlin, vom 13. Juli.

An der heutigen Börse waren:
Berlin-Hamburger $118\frac{3}{4}$ Br. 118 Gld.
Köln-Mindener $113\frac{1}{2}$ Br. 113 Gld.
Niederschlesische $116\frac{1}{8}$ Br. $115\frac{3}{4}$ Gld.
Sächsisch-Schlesische $117\frac{1}{4}$ Br. $116\frac{1}{2}$ Gld.
Sagan-Sprottau-Glogauer $111\frac{3}{4}$ Br.
Brieg-Neisse $109\frac{1}{4}$ Br.
Bergisch-Märkische $115\frac{1}{2}$ Br. $114\frac{1}{2}$ Gld.
Sächsisch-Bayersche 110 Br.
Thüringer 118 Br. 117 Gld.
Hamburg-Bergedorfer $103\frac{1}{2}$ Br.
Arnheimer 103 Br.
Altona-Kiel 117 Br.
Nordbahn $146\frac{1}{2}$ Gld.
Gloggnitz $119\frac{1}{2}$ Gld.
Mailand-Venedig 114 Br. 113 G.
Livorno $118\frac{1}{4}$ Br. $117\frac{1}{4}$ Gld.
Berun-Krakau 112 Br.
Zarskoje-Selo 74 Br.

Breslau, vom 16. Juli.

Das Geschäft war in Eisenbahn-Actien bei wenig veränderten Preisen von sehr geringem Umfang.
Oberschles. Lit. A. 4% p. C. 121 bez. Priorit. $103\frac{2}{3}$ Br.
Oberschl. Lit. B. 4% volleingezahlte p. C. $114\frac{1}{4}$ Gld.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 117 bez.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Priorit. $103\frac{1}{2}$ Br.
Ost-Rheinische (Köln-Mind.) Zus.-Sch. p. C. $112\frac{5}{6}$ u. $\frac{2}{3}$ bez.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. $115\frac{1}{3}$ bez.
Sächs.-Schles. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. $116\frac{1}{6}$ bez. u. Gld.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 108 Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 111 Br.
Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. 110 Br.
Berlin-Hamburg Zus.-Sch. p. C. $117\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{4}$ bez.

Durch ein Versehen ist der von dem Comité für den Klocke'schen Fackelzug ausgesprochene Dank in unserer gestrigen Zeitung unter die Inserate gestellt. D. R.

Der Allgemeine Oberschlesische Anzeiger

empfiehlt sich den geehrten Bewohnern der gesammten Provinz als ein durch die Reihe der Jahre **bewährtes Organ für erfolgreiche Verbreitung von Inseraten**, deren Annahme und prompte Besorgung in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt** (am Naschmarkt No. 47) und für **Oberschlesien** in der **Hirt**'schen Buchhandlung zu **Ratibor jederzeit** erfolgt.

Es ist des Unglücks eigentlichstes Unglück
Daß selten drin der Mensch sich rein bewahrt.
Grillparzer.

Dem Herrn Maurermeister H. aus Ujest ist es in Folge meines in der Beilage der Schles. Zeitung No. 137 vom **11.** Juni d. J. über ihn befindlichen Referats, wornach er den Theil seiner noch Branntwein trinkenden Arbeiter öffentlich durch Geldspendung zum fernern Festhalten an ihrem Lebenselixir anspornte, endlich nach fast 3 Wochen eingefallen, jene **Thatsache**, in Beilage No. 154 der Schles. Zeitung zur auf bloßem Hörensagen und Klätschereien basirenden, **lieblosen Lüge** umzustempeln und sich nebenbei für seine bisherigen rühmlichen Bestrebungen zum Besten der Enthaltsamkeitsvereine ein recht reichliches Selbstlob zu zollen. **Es ist nun nicht meine Schuld, wenn ich dagegen zur eigenen Belehrung des Herrn Maurermeisters hiermit als letztes Wort vor diesem Forum erklären muß, daß das über selben von mir im Einverständnisse meines Herrn Pfarrers veröffentlichte Benehmen so wenig eine lieblose Lüge ist, daß vielmehr die Wahrheit der Thatsache nöthigenfalls durch Zeugen beeidet werden kann**, wobei ich zur Beruhigung des betreffenden Herrn gern den Nebenumstand berichtige, daß er allerdings in Ujest, nicht aber in Schlawentzitz seinen Leuten gezahlt hatte. Sonach ist auch unschwer zu ersehen, daß nicht ich lieblos ihm an seinem guten Rufe geschadet, sondern er selbst diese Lieblosigkeit an sich begangen hat und bekommt durch obiges Factum, welches nicht isolirt dasteht, das ganze so freigebige **Eigenlob** des Herrn Maurermeister das gebührende Verständniß. Die Kollegiengelder, zu deren fortgesetzter Zahlung der Verfasser mich gern verurtheilen möchte, würde ich zu seinem Besten freudig hergeben, damit er einige Logik wegbekäme; denn diese dürfte ihm doch da abgehen, wo er an die größere Schonung des Publikums appellirt, nachdem er bei eben diesem Publikum sich so glänzend gerechtfertigt zu haben meint. Uebrigens liegt in dieser Anspruchnahme von Schonung ein merkwürdiges Selbstgeständniß! Schließlich beantworte sich der Herr Maurermeister selber die Frage: kann auch das schonungsvollste Publikum demjenigen wohl Schonung angedeihen lassen, der sowohl gegen dieses Publikum als auch gegen sich selber — **völlig schonungslos ist?**

Schlawentzitz in Oberschlesien, den **11ten** Juli 1844. **K. Z.**

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh $11\frac{1}{2}$ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Emilie geb. Kallmeyer von einem gesunden Mädchen zeigt Verwandten und Freunden statt besonder Meldung ergebenst an.

Breslau den 16. Juli 1844.

A. Jüttner, Kaufmann u. Stadtrath.

Entbindungs-Anzeige.

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Gestern Nacht wurde meine innig geliebte Frau Emma geb. Lehmann von einem todten Knaben zwar schwer aber glücklich entbunden. Maczeikowitz den 15. Juli 1844.

v. Sallawa.

Todes-Anzeige.

Tief betrübt und um stille Theilnahme bittend, zeigen wir hierdurch entfernten Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung den am 12ten d. M. Nachmittags um halb 5 Uhr nach langen Leiden an tuberculöser Lungenschwindsucht, in dem blühenden Alter von $21\frac{1}{2}$ Jahren erfolgten sehr schweren Todt unserer innigst geliebten zweiten Tochter und Schwester Henriette, ergebenst an.

Kupferberg den 14. Juli 1844.

Der Hüttenmeister Wolff, nebst Frau und vier Geschwister der Verstorbenen.

Todes-Anzeige.

Am 14. Juli des Morgens um ¼ auf 2 Uhr starb auf der Reise von Oppeln nach Hirschberg in Breslau unsere unvergeßliche Tochter Emilie nach einem 14tägigen Krankenlager an Unterleibs-Typhus in dem Alter von 24 Jahren. Statt besonderer Meldung zeigen allen entfernten Verwandten und Freunden diesen unersetzlichen Verlust zur stillen Theilnahme hiermit an.

Hirschberg, den 15. Juli 1844.

Kaufmann Leßmann, nebst Frau und Familie.

Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Heut Nachmittag um 4 Uhr starb unser geliebtes jüngstes Söhnchen Fritz im zarten Alter von 1 Jahr 16 Tagen. Dieses zeigt tiefbetrübt allen Verwandten und Freunden, der stillen Theilnahme widmend, ergebenst an

M. Neugebauer nebst Frau.

Bernstadt den 14. Juli 1844.

Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Das gestern Nachmittag um halb 5 Uhr erfolgte sanfte Dahinscheiden, an Alterschwäche, unserer Mutter, Großmutter und Ur-Großmutter, der Frau Rahell Concordia Zeisig geborne Löbell, in einem Alter von 76 Jahren, zeigen Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme, im Namen der Hinterbliebenen ergebenst an.

Breslau den 16. Juli 1844.

Heinrich Zeisig, Wilhelm Zeisig, } als Söhne.

Todes-Anzeige.

Den gestern Abend 11 Uhr erfolgten Tod an Lungenlähmung unseres geliebten Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Schneider-Meisters Hrn. J. W. Gendry, zeigen tiefbetrübt, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an

die Hinterbliebenen.

Breslau den 16. Juli 1844.

Theater-Repertoire.

Mittwoch den 17ten: „Steffen Langer aus Glogau" oder „Der Holländische Kamin." Original-Lustspiel in 4 Akten; mit einem Vorspiel: „Der Kaiser und der Seiler" in 1 Akt von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Donnerstag den 18ten: „Die Reise auf gemeinschaftliche Kosten. Komisches Gemälde in 5 Akten von L. Angely. Herr Liborius, Herr Beckmann. Hierauf: „Der Eckensteher Nante im Verhör." Posse in 1 Akt von F. Beckmann. Nante Strumpf, Hr Beckmann, vom Königstädtischen Theater zu Berlin, a's neunte Gastrolle.

Capital-Gesuch.

Ein Capital von 15,500 Rthlr. à $4\frac{1}{2}$ % werden auf ein Dominium (Niederschlesien), die pupillarisch sicher locirt sind, gesucht.

Das Capital geht noch unter der Hälfte des neuesten Verkaufspreises aus, und ist auf pünktlichste Zinsenzahlung zu rechnen.

Saul, Auctions-Commissar, am Ringe No. 30.

Aufgebot.

Auf den Antrag der General-Landschafts-Direktion zu Breslau werden alle diejenigen hierdurch vorgeladen, welche an nachbenannte Pfandbriefe:

Bertelsdorf Reichenbacher Kreises S.J. Nr. 22 über 1000 Rtl.
Groß- und Klein-Bresa B.B. Nr. 60 über 100 Rtl.
Hartlieb B.B. Nr. 14 über 1000 Rtl.
Roschkowitz 2. Antheis B.B. Nr. 21 über 200 Rtl.
Wirrwitz B.B. 37 über 500 Rtl.
Ackreschfronze L.W. Nr. 48 über 50 Rtl.
Camin L.W. Nr. 28 über 300 Rtl.
Lahse L.W. Nr. 19 über 700 Rtl.
Quickendorf M.G. Nr. 61 über 500 Rtl.
Rengersdorf Antheil M. G. Nr. 70 über 50 Rtl.
Militsch O.M. Nr. 207 über 100 Rtl.

zuletzt im Zinstermine Weihnachten 1812 und folgende Pfandbriefe:

Mittel-Damsdorf S.J. Nr. 4 über 100 Rtl.
Mettkau B.B. Nr. 20 über 300 Rtl.
Sulau B.B. Nr. 128 über 80 Rtl.
Sulau B.B. Nr. 207 über 100 Rtl.
Klein Baulwie L.W. Nr. 6 über 300 Rtl.
Brustawe O.M. 55 über 500 Rtl.

zuletzt im Zinstermine Johannis 1813 präsentirt, als Eigenthümer, Cessionarien, oder Erben derselben, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche dabei zu haben vermeinen. Der Termin zur Anmeldung derselben steht **am 1. October c., Vorm. um 11 Uhr** vor dem Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Koch II. im Partheienzimmer des Ober-Landes-Gerichts an. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen ausgeschlossen, es wird ihm damit ein immerwährendes Stillschweigen auferlegt und die gedachten Pfandbriefe für erloschen erklärt werden.

Breslau den 22. Mai 1844.

Königl. Ober-Landes-Gericht. Erster Senat.

Edictal-Vorladung.

In dem Concursverfahren über den Nachlaß der am 19. Mai 1838 verstorb., verwittwet gewesenen Hauptmann Antoinette v. Sebottendorf haben wir zur Anmeldung der Ansprüche aller etwanigen unbekannten Gläubiger an die Concurs-Masse einen Termin auf **den 25. October c. Vormit. um 11 Uhr** vor dem Königl. Ober-Landesgerichts-Referendarius Koch II. im Parteienzimmer No. 2. auf hiesigem Ober-Landesgerichte anberaumt. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen an die Masse ausgeschlossen und ihm deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Breslau den 26. Juni 1844.

Königl. Ober-Landesgericht. Erster Senat.

Bekanntmachung.

Die bei den Pfandleiher Plautze'schen Eheleuten hierselbst, **im Jahre 1841 eingelegten**, zur Verfallzeit nicht eingelösten Pfänder, bestehend in Kleidungsstücken, Betten, Uhren, Schmucksachen u. s. w., sollen **am 19. September d. J., Vorm. 9 Uhr** in der Plautze'schen Pfandleihanstalt, Mäntlergasse No. 17 hierselbst, durch unsern Auctions-Commissarius Mannig versteigert werden. Es werden daher alle Diejenigen, welche in dem gedachten Jahre Pfänder eingelegt haben, hierdurch aufgefordert, diese Pfänder **noch vor dem Auctions-Termine** einzulösen, oder wenn sie gegen die gemachte Schuld gegründete Einwendungen zu haben meinen, solche dem Gerichte noch vor dem Termine zur weiteren Verfügung anzuzeigen, widrigenfalls mit dem Verkaufe der Pfandstücke verfahren, aus dem einkommenden Kaufgelde der Pfandgläubiger wegen seiner, in dem Pfandbuche eingetragenen Forderungen befriedigt, der etwaige Ueberschuß aber an die hiesige Armen-Kasse abgeliefert, und demnächst Niemand weiter mit Einwendungen gegen die Pfandschuld gehört werden wird.

Breslau den 25. Juni 1844.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung des circa 2000 Klaftern betragenden Brennholz-Bedarfs für die hiesigen Garnison- und Lazareth-Anstalten pro 1845, wird ein Licitations-Termin auf den 22sten Juli c. Vormittags in unserm Dienst-Local, Kirchstraße N. 29 und Graben festgesetzt, wozu Lieferungslustige hierzu eingeladen werden.

Die Lieferungs-Bedingungen können täglich während der Amtsstunden bei uns eingesehen werden. Die Unternehmer haben sich zu dem Termin mit Caution — dem zehnten Theile des Lieferungs-Objectes — zu versehen.

Breslau den 29. Juni 1844.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Öffentliche Vorladung.

Am 10ten Juni 1842 ist der Pfarrer Jacob Sedlaczek zu Zottwitz bei Ohlau ohne Hinterlassung eines Testaments verstorben. Als seine muthmaßlichen nächsten Erben haben sich gemeldet:

a) der Kaufmann Johann Sedlaczek zu Tarnowitz, Vaters Bruders Sohn des Erblassers;
b) die Wittwe Christiane Schitting zu Beuthen und ihre 7 Kinder:
Friederike, Emil, Adolph, Heinrich, Josephine, Emilie, Auguste,
als Abkömmlinge von einer Tochter des Vaters Bruders des Erblassers.

Außer diesen Erben sollen noch andere Verwandte aus der zuletzt gedachten Linie vorhanden sein, namentlich

Joh. Schitting, Elisabeth Schitting verehel. Pelka, Babette Schitting verehelichte Weiß, Antonie Schitting verehel. Schön, Johann Sedlaczek.

Es werden daher alle sonstigen näheren oder gleich nahen, unbekannten Erben des Pfarrers Jacob Sedlaczek, namentlich aber die zuletzt erwähnten Nachkommen des Franz Sedlaczek hierdurch aufgefordert, binnen 9 Monaten, spätestens aber in dem auf

den 17. April 1845 um 10 Uhr

vor dem Vikariat-Amts-Rath Herrn Gottwald angesetzten Termine zu erscheinen und ihre Verwandschaft mit dem Pfarrer Jacob Sedlaczek nachzuweisen, widrigenfalls der Kaufmann Johann Sedlaczek und die obengenannten Schitting'schen 7 Kinder und deren Mutter für die rechtmäßigen Erben werden angenommen werden, ihnen der Nachlaß zur freien Verfügung verabfolgt werden wird, und der nach erfolgter Präclusion sich etwa erst meldende nähere oder gleich nahe Erbe alle ihre Handlungen und Dispositionen anzuerkennen und zu übernehmen schuldig, von ihnen weder Rechnungslegung, noch Ersatz der gehobenen Nutzungen zu fordern berechtigt, sondern sich lediglich mit dem, was alsdann noch von der Erbschaft vorhanden wäre, zu begnügen verbunden sein soll.

Breslau den 15. Juni 1844.

Bisthums-Kapitular-Vicariat-Amt.

Verkaufs-Bekanntmachung.

Nachdem höhern Orts der Verkauf des zu Ober-Salzbrunn, — oberhalb der Mineral-Quelle und zu Ausgange des Dorfes, an der Gränze von Neu-Salzbrunn und der Adelsbacher Kohlen-Straße — gelegenen, auf **340 Rthlr.** abgeschätzten Chausseewärterhauses nebst dem dazu gehörigen Garten, angeordnet worden, so ist hierzu ein Licitations-Termin auf den **19. Juli** dieses Jahres, als Freitag, Nachmittags **3** Uhr, in dem hiesigen Landrath-Amts-Lokale angesetzt worden, zu welchem zahlungsfähige Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die näheren Bedingungen im Verkaufs-Termine bekannt gemacht werden, und der Zuschlag des Grundstückes dem hohen Ministerio vorbehalten, und der Pluslicitant bis dahin an sein Gebot gebunden bleibt.

Beschreibung und Taxe desselben sind in der Registratur des hiesigen Landrath-Amtes, vor dem Termine, während der gewöhnlichen Amtsstunden einzusehen.

Waldenburg den 4. Juni 1844.

Der Verweser des königl. Landrath-Amts. von Crauß.

Bekanntmachung.

Die directe Lieferung des Brot- und Fourage-Bedarfs, sowie der Bivouacqs-Bedürfnisse für die in diesem Jahre vom 2.—30. September c. in der Gegend von Jauer sich versammelnden Truppen der Königl. 9ten Division soll im Wege des Submissions-Verfahrens in Entreprise gegeben werden. In Folge des uns von Königl. Hochlöbl. Intendantur des 5ten Armee-Corps ertheilten Auftrages haben wir zu diesem Behuf einen Termin zur Eröffnung der Submissionen auf

den 31. Juli c., Vormittags 11 Uhr auf dem Rathhause zu Jauer angesetzt und fordern qualificirte, cautionsfähige Unternehmer hierdurch auf, ihre desfallsigen Anerbietungen bis dahin portofrei sub Rubr. „**Militair-Verpflegungs-Offerte post restante Jauer**" einzureichen und daselbst in dem Termine persönlich zu erscheinen, um den Abschluß unter Vorbehalt der Genehmigung der höhern Behörden zu gewärtigen. Die Bedingungen sind im Allgemeinen dieselben, welche der direkten Militair-Brot- und Fourage-Lieferung überhaupt zum Grunde liegen, und können dieselben event. bei dem Magistrat zu Jauer, sowie in unserm Büreau hierselbst eingesehen werden. Zu bemerken ist, daß den Unternehmern auf Verlangen das in Jauer befindliche, Königl. Landwehr-Zeughaus unentgeldlich zur Unterbringung der Naturalien überlassen werden kann. Die Lieferung wird ausgeführt vom 2. — 30. September c., und besteht der ungefähre Bedarf in:

A. Brot und Fourage.

32,400 Stück Brote à 6 Pfd.
250 Wispel Hafer à 24 Schffl.
870 Ctr. Heu,
110 Schock Stroh.

B. Bivouacqs-Bedürfnisse.

21 Klaftern weiches Brennholz,
32 Schock Lagerstroh.

Glogau den 15. Juli 1844.

Königl. Proviant-Amt.

Bekanntmachung.

Der Besitzer eines in hiesiger Vorstadt, am fließenden Wasser liegenden Grundstücks, worauf die Kräuterei betrieben wird, wünscht dasselbe, seines vorgerückten Alters wegen, zu verkaufen. Dasselbe besteht aus

1) einem massiven Wohnhause mit 2 Wohnstuben, 1 Alkove, 2 Kellern und einem gewölbten Kuhstalle;
2) einem massiven Nebengebäude mit 2 Wohnstuben und einem Pferdestalle;
3) einer massiven Scheuer mit Wagenschuppen und Holz-Remise;
4) circa 10 Morgen Gartenland, vollständig mit Grünzeug und Getreide bebaut;
5) einem angebauten, städtischen Erbpachts-Ackerstücke von 4 Morgen 28 □Ruthen;
6) einem dergl. von 1 Morgen 135 □Ruthen.

Der Verkauf des ganzen, sorgfältig angebauten Grundstücks erfolgt, wie es steht und liegt, mit den Früchten und dem sämmtlichen Vieh- und Feld-Inventarium.

Nähere Auskunft ertheilt

der königl. Justiz-Commissarius und Notarius publicus Anspach.

Reichenbach i. Schl. am 15. Juli 1844.

Auction.

Am 17ten d. M. sollen:

a) Nachmittags 5 Uhr auf dem Platze an der Goldbrücke 40000 Stück Mauerziegeln,
b) Nachmittags $5\frac{1}{2}$ Uhr auf dem sogenannten Schlunde 24000 Stück Mauerziegeln

öffentlich versteigert werden.

Breslau den 15. Juli 1844.

Mannig, Auctions-Commissar.

Auction.

Am 18ten d. M. Nachmitt. 2 Uhr u. d. f. Tag, Vormitt. 9 Uhr, sollen Reuschestraße im Gasthofe zum goldnen Schwerdt, die zur Gastwirth Hüterschen Masse gehörigen Plus-Inventarien-Stücke, bestehend in Meubeln, Gläsern, Porzellain, zinnernen und kupfernen Gefäßen, lakirten Sachen, Tisch- und Bettwäsche, 2 große Hauslaternen, einem eisernen Ofen und allerhand Vorrath zum Gebrauch öffentlich versteigert werden.

Breslau den 14. Juli 1844.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Auction.

Ein, bei diesjährigen Verlosung von dem Oels-Landwirthschaftlichen Vereine gewonnener 3jähriger brauner Wallach soll den 22sten d. Mts. Vormittag 10 Uhr Mathiasstr. No. 66 verkauft werden, und werden Kauflustige hierzu eingeladen.

Den 22. Juli c., früh 9 Uhr werden auf dem Schlosse zu Freyhan verschiedene Meubles und Hausgeräthe, sowie ein neuer, ganzgedeckter Kutschewagen und eine offene Droschke öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung versteigert werden.

Ein cautionsfähiger, mit dem Betriebe einer guten Gastwirthschaft vertrauter Pächter wird für den in Stelle des abgebrannten blauen Hirsches, den Zeitanforderungen gemäß erbauten Gasthofe, der im Laufe des Monats October c. vollendet sein wird, gesucht.

Die zu dem Gasthofe gehörigen Lokalitäten werden durch den Besitzer gezeigt und die Bedingungen der Pacht dem sich persönlich Anmeldenden bekannt gemacht werden.

Bernstadt den 14. Juli 1844.

Scholtz.

Ferdinand Hirt,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Breslau und Ratibor.

In der Verlagsbuchhandlung von C. W. Leske in Darmstadt ist erschienen, vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt No. 47, für das **gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor**, sowie in **Krotoschin** durch **E. A. Stock**:

Bausteine.

Zusammengetragen und mit einem Sendschreiben an seine Osnabrücker Freunde begleitet

von

Karl Grün.

kl. 8. broschirt. Preis $1\frac{2}{3}$ Thlr.

Der geistreiche Verfasser, bekannt als ausgezeichneter Publicist, resumirt in vorliegendem Werke gewissermaßen seine bisherige Thätigkeit durch eine strenge Auswahl seiner einzeln erschienenen Arbeiten, welche er unter den Rubriken: **Charaktere, Presse und Censur, Nationalökonomisches, zur Kritik, zur Gesetzgebung, zur Politik** zusammenstellt. Zu Vielem, was in Zeit und Tageblättern anonym erschien, bekennt er sich hiermit öffentlich. Zugleich nimmt derselbe in der ausführlichen Widmung, auf die wir uns ganz besonders hinzuweisen erlauben, Abschied von einer ganzen Entwickelungsstufe und kündigt eine neue Phase seines Schriftenthums, die **sozialistische**, an. Die Motivirung dieses Uebergangs ist in Form einer pikanten Darstellung der letzten philosophischen und politischen Bewegung Deutschlands enthalten.

Bei uns ist folgende, von C. F. Weiland gezeichnete Karte erschienen, vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt No. 47, für das **gesammte Oberschlesien** zu be-ziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor**, sowie in **Krotoschin** durch **E. A. Stock**:

Deutschland, Preussen u. die Schweiz.

Mit der Angabe der innern Eintheilung der Staaten in Provinzen, Regierungsbezirke und Kreise, sämmtlicher Chausseen, vollendeter Eisenbahnen und Eisenbahnstationen, Poststrassen und Poststationen, Bäder und Gesundbrunnen, Universitäten, Schlachtfelder, sowie der Zollämter an der Grenze der zum Deutschen Zollverbande gehörigen Staaten.

Vier Blätter im grössten Imperial-Formate. 1844.

Ausgezeichnet schöner Kupferstich.

Preis $2\frac{1}{2}$ Rthlr.

Die beste Empfehlung der Karte dürfte sie selbst sein, wenn man sich die Mühe nimmt, sie im Ganzen und Einzelnen zu studiren. Sie hat, unseres Wissens, für jetzt keine neuere ähnliche Karte als Concurrenz zu bestehen, und dürfte daher sowohl wegen ihres bedeutenden Maasstabes von $^{7}/_{1080000}$, Genauigkeit und Klarheit der Darstellung sich zum mannichfachsten Gebrauche eignen.

Weimar, im Juli 1844.

Das Geographische Institut.

Der lustige Dorfbarbier.

Wochenblatt für Lachlustige und Grillenfreunde

von **Ferd. Stolle,**

ist, nachdem er wegen allzustarker Nachfrage eine ganze Woche lang gefehlt, nun wieder von No. 1 den 1. April an, vollständig zu haben, und vorräthig bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau**, am Naschmarkt No. 47, für das **gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor**, so wie in **Krotoschin** durch **E. A. Stock**, setzt derselbe, durch die täglich zunehmende Kundschaft ermuntert, zum Besten der Lachlustigen und Grillenfeinde sein Geschäft, über die Welt und was darauf kreucht und fleugt, seine einfältigen Bemerkungen zu machen, rüstig fort. In den neuesten Nummern geht's also her:

Nr. 8. Politischer Thierkreis. (Angelegentliche Erkundigungen über Dresden. Brauns Abschiedessen. Die Leipziger Zeitung. Oeffentliches. Anderweites über den Münchner Cravall. Allerhöchstunangenehme Lage des Konigs von Baiern. Die Museumgeschichte und der Hetzklubb. Spanien. Italien. Griechenland. Türkei. Rußland. Der Herzog von Bordeaux. Die Augsburger Allgemeine. Allerhöchstes Heirathen. Herr von Haber. Guter Rath an die christliche Ritterschaft. Schweizer Prügeleien.) — Beschwerdeschrift eines auf der Oschatzer Thierschau verloos'ten Ochsen. — Das Buch von der Nase. — Scheerbeutel. (Theater in Grimma. Ein Mann hält sein Wort. Der Schulinspector. Frage und Antwort. Die Mutter aller Spanier).

Nr. 9. Politischer Thierkreis. (Ermahnungen des alten Generals. Verdefendirung des Dorfbarbiers. Neuer Aerger. Herr Theaterdirector Ringelhardt. Die Leipzig-Londoner Pfingstfahrt. Die französische Flotte. Prinz Aumale. Verzwickte Frage. Eine neue Art Abdelcader. Der gratulirende Erzbischof. Betstunden. Eisenbahnen. Das Weltreich Coburg. Feierliche Erklärung des Dorfbarbiers, daß er die herzoglichen Hoheiten anerkennt. O'Connell. Nordeuropa. Der Schwedenkönig. Der Dänenkönig. Deutsche Auswanderer. Zorn des Großsultans.) — Aus der Frau Großmutter Handkörbchen. — Jungnickels Abentheuer auf der Leipziger Messe. (Schluß.) — Die jetzige Badewuth. — Antwort des Dorfbarbiers. — Scheerbeutel. (Die Krokodillwittwe. Briefkasten.)

Jeden Sonnabend ist Rasirtag. Das Vierteljahr kostet $17\frac{1}{2}$ Ngr. Billiger geht's nicht. Alle raisonablen Buchhandlungen und braven Postämter sämmtlicher 40 Bundesstaaten nehmen Bestellungen darauf an.

Verlags-Comptoir in Grimma.

Bei G. A. Grau in Hof ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt** (am Naschmarkt No. 47), für **das gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor**, so wie in **Krotoschin** durch **A. E. Stock**:

Clöter, Florian. Das Trocknen und Dörren mit erhitzter Luft, nach einer eigenthümlichen und erprobten Weise, wo durch wenig Aufwand an Brennstoff bei völliger Feuersicherheit ein schnelles und bequemes Trocknen erreicht wird. gr. 8. brosch. 20 Sgr.

Zunächst für Landgemeinden und größere Oekonomien, zum Dörren des Flachses, Hanfes, des Obstes und der Wurzelgewächse ꝛc. — dann für die Landwirthe und die Getreidemagazine nördlicher Gegenden, zum Trocknen des Getreides in Halmen und Körnern — für Runkelrüben-Zuckerfabriken — für Brennereien zum Dörren des Malzes — für Hüttenwerke, welche Holz oder Torf für Flammenöfen trocknen wollen — für Gewebmanufacturen überhaupt für alle Fabriken, wo Stoffe schnell und sicher zu trocknen sind.

Durch die pharmazeutische Versorgungs-Anstalt in Breslau können noch einige Lehrlingsstellen in nur sehr renommirten Apotheken nachgewiesen werden, sowie mehrere recht gute Receptur- und Defecturstellen für Gehilfen.

J. H. Büchler, Apotheker.

Frischgeschossene wilde Enten

erhielt so eben einen bedeutenden Transport und verkaufe dieselben zu billigen Preisen; Krickenten das Paar 10 Sgr.; Mittelenten das Paar 12, die schönsten 15 Sgr.; Stockenten das Paar 18, die schönsten 20 Sgr.

Lorenz Wildhändler, Fischmarkt No. 2. im Keller.

So eben ist an alle Buchhandlungen versandt (in **Breslau** an **G. P. Aderholz**):

Der ewige Jude.

Deutsche Originalausgabe

unter

Mitwirkung von **W. L. Wesché,**

von

Eugen Sue.

Taschenausgabe. 2 Bändchen. 1 Hälfte. (rest. 2te) $\frac{1}{6}$ Thlr.

Umstände veranlassen mich, dies 2te Bändchen der deutschen Originalausgabe, welches Ende dieser Woche erscheinen und den Schluß des **ersten Theils** enthalten sollte, in dessen erster Hälfte schon jetzt auszugeben. Sie umfaßt das 7te bis 12te Kapitel (letzteres in **Paris französisch** am 10. Juli erscheinend). Den Preis jeden **Theils** habe ich in der Taschenausgabe (ob 2 oder 3 Bändchen) zu $\frac{1}{3}$ Thlr., in der Octavausgabe zu $\frac{1}{2}$ Thlr. festgestellt. Letztere erscheint gleichfalls (der ganze erste Theil) Ende dieser Woche, und ist mit schöner großer Schrift, wie **„E. Willkomms Wallenstein 4 Bände"** gedruckt.

Wenn in den Uebersetzungen der „Mysteres de Paris" uns Deutschen manche Stelle wahrhaft mysteriös geblieben, so wird dies bei der Originalausgabe des ewigen Juden nicht der Fall sein, indem der **Verfasser** das, was er gedacht, **uns selbst deutsch vorträgt.**

Leipzig, 8. Juli 1844.

Chr. E. Kollmann.

Musikalien-Leih-Institut

der

Kunst- u. Musikalienhandlung

F. W. Grosser, vorm. **Cranz,**

Ohlauer Strasse No. 80.

Abonnement jährlich 6 Thl., halbjährlich 3 Thlr., vierteljährlich $1\frac{1}{2}$ Thlr.

Mit der Berechtigung, für den ganzen gezahlten Abonnement-Betrag nach unumschränkter Wahl neue Musikalien als Eigenthum zu entnehmen, jährlich 12 Rthlr., halbjährlich 6 Rthlr. und vierteljärlich 3 Rthlr, **mithin das Leihen der Musikalien unentgeltlich.**

Auswärtigen werden noch besondere Vortheile eingeräumt, welche selbst für die grösste Entfernung genügend entschädigen.

Ausserdem, dass die einige 40,000 Nummern enthaltenden Cataloge, welche jeder Abonnent für die Dauer des Abonnements gratis erhält, eine reiche Auswahl darbieten, liegen auch alle neuesten Compositionen zur gefälligen Auswahl vor.

Wiederholte Subscriptions-Einladung.

Trotz der Warnung jenes Scriblers in Gestalt eines Recensenten, der in der Breslauer Zeitung No. 148 sich bemüht durch höchst unsinnige Folgerungen, und abgeschmackte Erläuterungen, den ersten Jahrgang meiner Beobachtungen zu verdächtigen, finde ich mich bewogen allen respectiven Gutsherschaften, Landwirthen, Eisenhütten-, Brennerei- und Bierbrauerei-Besitzern, Oelfabrikanten, so wie Getreide-, Spiritus-, Eisen-, Flachs-, Garn-, Wein- u. Victualienhändlern auch Bäckern bekannt zu machen, daß ich den zweiten Jahrgang meines Werkes, betitelt:

Merkwürdige Beobachtungen ꝛc. für das Jahr $18^{44}/_{45}$ laut Bekanntmachung in den Zeitungen d. d. 22. Juni a. c. herausgeben werde.

Dieses Werk erscheint im September d. J. und enthält die auf Beobachtungen gegründete Vorausbestimmung der Witterungsbeschaffenheit, die Produktenpreise zu den verschiedenen Jahreszeiten, u. m. a. Gegenstände in dem Jahre $18^{44}/_{45}$. Die Nützlichkeit solcher Vorausbestimmungen sind wohl Jedem einleuchtend, und da der erste Jahrgang meiner Beobachtungen von $18^{43}/_{44}$ sich bis jetzt höchst bewährt ergab, hoffe ich, daß ein hochverehrtes Publikum sich nicht durch das Geschreibsel jenes nichtssagenden Recensenten abhalten lassen wird, auch auf den zweiten Jahrgang zu unterzeichnen. Ultimo August wird die Subscriptions-Liste geschlossen, bis dahin sehe ich geneigten Aufträgen entgegen, und erbitte bei etwanigen Aufträgen, Namen, Charakter und Wohnung der resp. Besteller.

Während meines zweitägigen Aufenthalts am hiesigen Orte, bitte ich mich in meiner Wohnung Wallstraße im Gasthause zum weißen Storch, mit Aufträgen beehren zu wollen, sonst aber in meinem Wohnorte, zu Ujest in O. S.

Breslau den 17. Juli 1844.

A. Leopold.

Stotter-Heil-Unterricht.

Auswärtige Personen, welche an Sprachbeschwerden leiden und durch mich geheilt zu werden wünschen, wollen vorher an mich sich schriftlich wenden.

Ed. Scholz, Schmiedebrücke No. 28.

Mit Loosen zur 1ten Klasse 90ster Lotterie deren Ziehung am 18ten d. M. beginnt, empfehle ich mich ergebenst

Gerstenberg, Ring No. 60.

Ergebene Anzeige.

Die von meinem Bruder Hugo Heinrich Hielscher bisher allein geführte Specerei-Waaren- und Weinhandlung unter der Firma

Hielscher & Comp.,

Friedrich-Wilhelms-Straße No. 9,

habe ich für meine eigene Rechnung von demselben unverändert, käuflich übernommen, ohne mit Activa noch Passiva in Berechnung zu stehen, welches ich mir hiermit beehre anzuzeigen.

Friedrich Amandus Hielscher.

Nachdem ich mich hierselbst als **Zimmermeister** etablirt habe, erlaube ich mir hiermit, mich allen Herren Bau-Unternehmern zur Ausführung von Zimmerarbeiten, bei Neu- und Reparaturbauten, so wie auch zur Uebernahme betreffender Holzlieferungen ganz gehorsamst zu empfehlen, und verspreche zugleich, daß es stets mein eifrigstes Bestreben sein wird, das mir geschenkte Vertrauen durch gewissenhafte und pünktliche Ausführung der mir gewordenen Aufträge zu rechtfertigen.

Breslau den 16. Juli 1844.

Maximilian Rogge, Zimmermeister, Teichstraße No. 5.

Hinterhäuser No. 10, eine Treppe hoch, werden alle Arten **Eingaben, Vorstellungen** und **Gesuche, Inventarien, Briefe** und **Kontrakte** angefertigt.

Die von uns unterm 15. Mai c. a. an Herrn Friedmann & Comp. ausgestellten Schlüsse über:

a) 30000 Lire Mayland-Venediger Eisenbahn-Aktien-Quittungsbogen, zu liefern bis zum 15ten Juli a. c. nach vorangegangener sechstägiger Kündigung à 114 pCt.;

b) 5000 Rtlr. Dresden-Görlitzer Interims-Aktien, zu liefern bis zum 15. Juli a. c. täglich à $124\frac{1}{2}$

erklären wir hierdurch in Jedermanns Händen für null und nichtig, da dieselben von Seiten unserer Herren Contrahenten erfüllt worden sind. Breslau den 16. Juli 1844.

Gebrüder Guttentag.

Ich warne hiermit Jedermann meiner Frau geb. Plinert ohne meine ausdrückliche Genehmigung irgend etwas zu borgen, oder zu verabfolgen.

Breslau den 11. Juni 1844.

R. Hentschel.

Ein massives herrschaftliches Wohnhaus mit vier einander sich anschließenden Stuben, zwei Alkoven, Keller, Gewölbe, nebst Stallgebäuden, Einfuhr und Remise, Alles im guten Baustande, so wie zwei am Hause belegene Gärtchen mit Pavillon, wird in der Stadt Bojanowo, zwei Meilen von Guhrau entfernt, aus freier Hand zum nothwendigen Verkauf gestellt. Kaufliebhaber erfahren das Nähere beim Konditor Hrn. Kahle daselbst, mündlich oder auf frankirte Briefe.

In Freiburg, dicht am Bahnhofe und der Chaussee, sind Bauplätze abzulassen. Das Nähere beim Gastwirth Mälzer in der goldnen Krone daselbst.

Gut conservirte Lager-Gebinde, Eisen- und Holzband, stehen zum Verkauf Bischofsstr. No. 3.

Kapitalien-Gesuch.

400 Rthlr. auf eine Kräuterstelle zur 1sten Hypothek à 5 pCt. Zinsen; 300 Rthlr. auf eine Freistelle zur 1sten Hypothek à 5 pCt. Zinsen, gerichtlich taxirt auf 610 Rthlr., werden sofort verlangt. Näheres große Groschengasse No. 6 bei C. F. Jestel.

Keine Hühneraugen mehr!

Ein ganz bewährtes Mittel, um Hühneraugen auf eine schmerzlose und leichte Weise, in der kürzesten Zeit für immer auszurotten, ist in Schachteln mit Original-Beschreibung à 10 Sgr. in Breslau allein zu haben, bei

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. No. 21.

Rollen-Portorico

pro Pfund 8 Sgr.,

Cigarren

an Wiederverkäufer 1000 Stück 3 Rthlr., 250 Stück 25 Sgr., 100 Stück 11 Sgr. empfiehlt

Reinhold Hertzog,

Schmiedebrücke No. 58.

Heute Mittwoch,

bei ungünstiger Witterung Donnerstag,

zur Erholung in Pöpelwitz Trompeten-Conzert.

Gänse-, Enten- und Hühner-Ausschieben wird heute Mittwoch den 17ten und Donnerstag den 18ten d. M. bei mir stattfinden, wozu ergebenst einladet

Kuhnt, Gastwirth zu Rosenthal.

Großes Trompeten-Concert.

Auf allgemeines Verlangen wird Sonntag Nachmittag den 21. Juli noch ein zweites Concert von dem Trompeter-Corps des 1sten Hochlöblichen Ulanen-Regiments gegeben werden, wozu ergebenst einladet

Kohl, Cafetier.

Buchwald bei Trebnitz d. 15. Juli 1844.

Es wird ein junger Mann (der die Oekonomie auf großen Gütern praktisch und gründlich erlernen will), gesucht. Das Nähere weiset auf mündliche u. schriftliche portofreie Anfragen nach

Ackermann in Breslau,
Reusche Straße im grünen Polacken
zwei Treppen hoch.

Das königl. Preußische concessionirte und königl. Dänische privilegirte

Keilholz'sche Pflaster

gegen Hühneraugen, eingewachsene und stockig kranke Nägel, Furunkeln, harte Haut, callöse Geschwüre, Warzen ꝛc.



Königl. Preuß. Concession.

Nach dem Inhalte eines Erlasses des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, Eichhorn, und des Herrn Ministers des Innern, Grafen von Arnim, Excellenzen, vom 27sten Januar c. a., ist Ihnen mit Vorbehalt des Widerrufs die Erlaubniß ertheilt, Ihr Pflaster gegen Hühneraugen und andere callöse Gebilde auf der Haut, auch außerhalb der hiesigen Residenz verkaufen lassen zu dürfen, jedoch unter der ausdrücklichen Bedingung, daß Sie dasselbe zum Debit nur bei den Orts-Apotheken in Commission geben.

Sie werden hiervon auf die Vorstellung vom 10ten Juli v. J. in Kenntniß gesetzt.

Berlin, den 7. Februar 1844.

Königl. Polizei-Präsidium I. Abtheilung. **Köhler.**

An Herrn **Friedrich Keilholtz.**

Atteste.

Auf seinen Wunsch bezeuge ich dem Herrn Keilholtz, welcher durch ein Pflaster die Hühneraugen vertilgt: daß er in meiner Praxis mehreren Personen die wesentlichsten Dienste geleistet, so wie, daß er ohne alle andere Mittel als das Pflaster die Hühneraugen ohne Rückbleibsel vertilgt, und daß unter den zu diesem Zweck gerühmten Pflastern mir keines bekannt ist, welches so sicher und ohne allen Schmerz den Zweck so vollkommen erfüllt.

Berlin, den 6. Januar.

Natorp, Königl. Stadt-Physikus und Geh. Sanitäts-Rath.

Die Unterzeichneten haben während einer viermonatlichen Beobachtung der Behandlungsweise des Herrn Friedrich Keilholtz die Ueberzeugung gewonnen, daß derselbe ein zweckmäßiges Verfahren besitzt, mittelst vorhergehender ein- oder mehrmaliger Anwendung seines Pflasters, auf eine bequeme, in der Regel schmerzlose Art Hühneraugen, Warzen, Härten in der Haut, callöse (schwielige) Ränder der Geschwüre und eingewachsene Nägel entweder gründlich oder auf längere Zeit zu beseitigen, mindestens aber entschiedene Linderung der mit ihnen verbundenen Beschwerden zu bewirken.

Da die bisherigen Kurarten nicht immer ausreichen, diese oft recht widerwärtigen, lästigen, zum Theil sehr schmerzhaften, den heiteren Lebensgenuß beeinträchtigende Uebel zu heben, und bei der Anwendung mühsam, unbequem, oft sehr schmerzhaft und nicht selten von bedenklichen Folgen begleitet sind; so ist das einfache Verfahren des Herrn Keilholtz, welcher übrigens eben so uneigennützig, als frei von Charlatanerie erscheint, für wahren Gewinn zu erachten, und Denjenigen, welche an den genannten Uebeln leiden, aus voller Ueberzeugung zu empfehlen.

Bei Personen, welche eine sehr reizbare Haut haben, an gichtischen, rheumatischen Schmerzen, Entzündung der mit jenen Uebeln behafteten Theile leiden, würde das Pflaster entweder gar nicht, oder zu einer gelegneren Zeit und nur mit Vorsicht anzuwenden sein.

Bezüglich der Hühneraugen schließt das Verfahren des Herrn Keilholtz sich den in den besten Schriften gemachten Vorschlägen über das Ab- und Ausziehen derselben an, nur daß er dies durch die vorbereitende Wirkung seines Pflasters schmerzlos und gründlicher vollführt; was dagegen die Behandlung der Warzen, Härten, Schwielen und namentlich der eingewachsenen Nägel betrifft, so ist dieselbe als eine ihm eigenthümliche zu bezeichnen.

Berlin, den 11. Mai 1843.

Dr. Kluge, Geh. Medicinalrath und Professor. **Dr. Kothe,** General-Arzt und Geh. Medicinalrath.

Dr. Jüngken, Geh. Medicinalrath und Professor.

Dieses von mir erfundene Pflaster erlaube ich mir gegen alle oben angegebene Uebel dem geehrten Publikum zu empfehlen. — Drei Pflaster nebst genauer Gebrauchs-Anweisung kosten 10 Sgr.; doch wird mit einem Pflaster ein Uebel gehoben. Mit dem Auflegen des Pflasters mindert sich der Schmerz. — Eine Krucke, in welcher sich eine Quantität von mehr als 30 Pflastern befindet, kostet nebst Anweisung 1 Rthlr. — Um jeder Frage in Betreff des Mißverhältnisses im Preise von 3 und 30 Pflastern zu begegnen, erlaube ich mir zu bemerken: daß in einer zahlreichen Familie, wo mehrere Glieder derselben mehrfältig leiden, der Ankauf einzelner Pflaster wohl zn theuer käme; aus dieser Ursache, und für Personen, welche das Pflaster für spätere Zeiten aufzuwahren wünschen, findet diese Ermäßigung statt; auch werden auf Verlangen 2 Anweisungen im Fall des Theilenwollens gegeben. — Von 3 bis 6 Uhr bin ich in den Wochentagen in meiner Wohnung stets zu sprechen, wo Jedermann meinen Rath und meine Hülfe unentgeldlich in Anspruch nehmen kann! — Bestellungen außer dem Hause werden nach Verhältniß der mehr oder minder Bedeutenheit der Uebel honorirt. Das Pflaster ist zu jeder Tageszeit in meiner Wohnung zu haben.

Fr. Keilholz,
Albrechtsstraße No. 17 (Hôtel de Rom), eine Treppe hoch, vorn heraus.

Londoner Dampf-Wagen- **Normal-Metall-Schmiere.**



Unübertreffliches Mittel zur Einschmierung von
Wagen jeder Art, Locomotiven, Maschinen, metalln. Zapfen.

In Bezug gestr. Bresl. Ztg. Pag. 1435 empfehle ich diese Metallschmiere à Pfund 5 und 10 Sgr. incl. Krucke.

Alleiniges Depot für Schlesien, in Breslau bei
Eduard Groß, am Neumarkt No. 38.

PS. Jede Krucke ist mit dem engl. Wappen versehen.

Von neuen
Holländischen Voll-Heringen
empfingen 2te Postsendung

Lehmann & Lange,
Ohlauer Straße Nr. 80.

Die nicht uneinträgliche Stelle eines Wundarztes erster Klasse und Geburtshelfers in Schreiberhau, Kreis Hirschberg, ist erledigt.

Die Ortsgerichte.

Gründlichen Unterricht im Maasnehmen, Zuschneiden, und Verfertigen aller Arten weiblicher Kleidungsstücke ertheilt

Katharina Barock,
Riemerzeile No. 14, im Durchgange 4te Etage.

Als praktischer Stallmeister empfiehlt sich zum Zureiten der Pferde

Kiehnel, Gartenstraße No. 18.

Ein Hausknecht
in gesetzten Jahren, unverheirathet und mit guten Zeugnissen versehen, kann unterkommen Taschenstraße No. 31.

Einige Steindrucker finden baldige Beschäftigung bei C. Flemming in Glogau.

Eine Dame, welche schon mehrere Jahre als Lehrerin fungirt, wünscht einige Mädchen zarten Alters in Pension zu nehmen, wo zu gleicher Zeit die strengste mütterlichste Sorgfalt, wie jeder Schulunterricht nebst Conversation in englischer und französischer Sprache geboten wird. Nähere Auskunft wird ertheilt Schmiedebrücke No. 36 im Gewölbe.

Eine Frau von mittleren Jahren, Beamten- oder Gutsbesitzer-Wittwe, welche an Landleben gewöhnt, Neigung und Erfahrung hat, eine Hauswirthschaft auf einem herrschaftlichen Schlosse, Aufsicht über Gärtner und Viehzucht zu führen, findet bei guten Zeugnissen in der Gegend von Striegau ein Unterkommen. Näheres auf portofreie Anfragen in Breslau, Albrechtsstraße No. 16.

Die drei Viertel-Loose 40360 a, 82049 a, 82361 b 1ter Klasse 90ster Lotterie sind den rechtmäßigen Spielern abhanden gekommen. Vor deren Ankauf wird gewarnt.

C. Kahl,
Lotterie-Untereinnehmer.

An der Königsbrücke ist eine herrschaftliche Wohnung in der ersten Etage, aus 6 Stuben, Alkoven, 2 Küchen und Zubehör bestehend, nöthigen Falls auch getheilt und mit Stallung, von Michaelis d. J. ab zu vermiethen. Näheres neue Junkernstraße No. 8, 1. Etage.

Wohnungs-Anzeige.

In dem neugebauten Hause, Dom, Hirschgasse No. 5 ist der erste Stock zu vermiethen und zu Michaelis zu beziehen.

Der Schuhmacher-Keller Ring No. 40.
ist zu vermiethen und sogleich zu beziehen

Hübner & Sohn.

Eine Tischlerwerkstelle
zu 12 Arbeitstischen nebst Wohnung, ist zu vermiethen Gartenstraße No. 34.

Zu vermiethen
ist am Rathhause (Riemerzeile) No. 22 der erste Stock und Michaeli c. zu beziehen. Das Nähere bei M. Schreiber, Blücherplatz No. 14 im Comptoir.

In dem neu erbauten Hause an der Kleinburger Chaussee, neben der Accise, sind verschiedene Wohnungen zu vermiethen und bald oder zu Michaelis zu beziehen.

Meublirte und nicht meublirte Stuben sind Ring 40 im 2ten Stock zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Hübner u. Sohn.

Zu vermiethen
und Michaelis c. zu beziehen: Neue Schweidnitzer Straße Nro. 4 b, in der 3ten Etage 2 Wohnungen, jede bestehend in 3 Piecen, Kabinet, Küche und Beigelaß. Das Nähere bei dem Haushälter daselbst.

Rosenthaler Straße Nro. 4 ist Termino Michaeli in der dritten Etage eine Wohnung, bestehend aus vier Stuben, einem Kabinet, Küche, Keller und Bodengelaß, für den jährlichen Miethzins von hundert Thalern zu vermiethen. Näheres hierüber Karlsstr. No. 10.

Eine Wohnung von 3 Piecen nebst Zubehör und Gartenbenutzung ist Nikolaithor, Fischergasse No. 13 Michaeli zu vermiethen.

Angekommene Fremde.

Im weißen Adler: Herr Pangratz, Hütten Direktor, von Waldstein; Hr. Gierth, Pfarrer, von Herzogswaldau; Herr Majewski, Eigenthümer, von Kalisch; Herr Kotowski, Gutsbes., aus Polen; Herr von Lieres, von Gallowitz; Hr. Lachmund, Kreis-Justizrath, von Bunzlau; Hr. Neubaur, Förster, von Sulau; Hr. v. Wedell, Partikul., Hr. v. Randow, Lieutenant, beide von Posen; Hr. v. Okotowicz, von Warschau; Hr. Graf v. Stadnicki, aus Galizien; Herr von Reinersdorff, von Obor-Stradam; Herr von Przyluski, aus Frankreich; Hr. v. Euen, Hauptmann, Hr. Kretschmer, Lieutenant, beide von Przygodzice; Hr. v. Ziegler, Rittmeister, von Beatenhof; Hr. Adler, Handl.-Agent, von Wien; Hr. Zabokrzycki, Hr. Lonczynski, Gutsbes., aus Polen; Hr. Olendzki, Gymnasiallehrer, von Szczebrziszyn; Frau Controll. Raciencki, von Peisern. — In der gold. Gans: Fürst v. Lichnowski, von Krzyzanowitz; Hr. Graf v. Magnis, von Glatz; Hr. v. Bromirski, von Warschau; Hr. Baron v. Saverma, von Ojas; Hr. v. Gräve, von Borek; Hr. v. Madalinski, von Osiakow; Hr. v. Frydrich, von Kraszkowice; Hr. v. Böhmer, Kammergerichts-Assessor, von Berlin; Hr Anschütz, Hofschauspieler, von Wien; Hr. Klossowicz, Rechnungsführer, von Warschau; Hr. v. Jedlinski, Lieutenant, von Pesth; Hr. Grubitz, Kaufm., von Magdeburg; Hr. Bensheim, Kaufm., von Mannheim; Hr. Becker, Kaufm., von Leipzig. — In den 3 Bergen: Hr. Schaubert, Landrath, von Neumarkt; Hr. Müller, Gutsbesitzer, von Blumenrode; Hr. Brieger, Oberamtm., von Lossen; Hr Bertog, Kaufm., von Halberstadt; Hr. Reifland, Kaufm., von Langenbielau; Hr. Reincke, Hr. Röhl, Kaufleute, von Berlin; Hr. Derham, Kaufm., aus England; Hr. Liebermann, Kaufm., von Copenhagen; Hr. Schley, Kaufmann, von Frankfurt a. O.; Hr. Bierwirth, Handl.-Commis, von Glogau. — Im Hôtel de Silésie: Hr. Thielecke, Kaufm., von Giersdorf. — Im blauen Hirsch: Herr von Walter, von Pelkau; Hr. Babka, Direktor, von Ostrowo; Hr. Segalla, Kaufmann, von Tarnow; Hr. Scholtz, Kaufm., von Kalisch; Hr. Augustini, Inspektor, von Struse. — Im deutschen Haus: Hr. Baron von Vogten, Ob.-Ld.-Ger.-Assessor, von Hirschberg; Hr. Rogalla v. Bieberstein, Lieutenant, von Neustadt; Hr. Tromholz, Ob.-Ld.-Ger.-Ref., von Posen. — In 2 gold. Löwen: Herr Karfunkelstein, Kaufm., von Pleß; Herr Sachs, Kaufm., von Guttentag; Hr. Altmann, Kaufm., von Wartenberg; Hr. Lachs, Kaufm., von Oppeln; Hr. Bauer, Kaufm., v. Neisse; Hr. Bielczewski, Kaufm., von Oels; Hr. Gerson, Kaufm., von Inowraclaw; Hr. Bergmann, Gutsb., von Seifersdorf. — Im Hotel de Saxe: Hr. Stolzenberg, Lieutenant, von Buchenstein; Hr. Stolzenberg, Polizei-Distrikts-Commissar, von Kröben; Hr. Jaffa, Kaufm., von Bernstadt; Hr. Kirschstein, Gutsbes., von Skrippno. — Im gold. Zepter: Hr. v. Pstrokonski, von Lubojenka; Hr. Hoppe, Rendant, von Rawicz. — Im Rautenkranz: Herr Niegisch, Handlungs-Commis, von Freiburg. — In Stadt Freiburg: Hr. Gercke, Eisenbahnbeamter, von Berlin. — Im goldnen Löwen: Frau Lieutenant Naumann, von Glogau; Hr. Mochmann, Gutsbesitzer, von Wilschkowitz. — Im weißen Roß: Herr Laßwitz, Land- und Stadtgerichts-Secretair, Hr. Bartsch, Land- u. Stadtgerichts-Calculator, von Wohlau; Hr. Frauenholz, Kondukteur, von Trachenberg; Hr. Polst, Gutsbes., von Lobendau; Hr. Funke, Lehrer, von Glogau; Hr. Heller, Inspektor, von Quolsdorf; Hr. Bloch, Kaufm., von Bernstadt. — Im weißen Storch: Hr. Neisser, Kaufmann, von Leobschütz; Hr. Sudowitz, Kaufm., von Praschke; Hr. Sachs, Kaufm., von Münsterberg; Frau Kaufm. Kempner, von Wielun. — In der Königs-Krone: Hr. Metzig, Kaufm., von Reichenbach; Hr. Näther, Gutsbesitzer, von Gr.-Kniegnitz. — Im Privat-Logis: Hr. Reichardt, Oberlehrer, von Ratibor, Kupferschmiedestr. No. 17; Hr. Weissenborn, Rendant, von Pannwitz, Stockgasse No. 17.

Wechsel-, Geld- u. Effecten-Course
Breslau, den 16. Juli 1844.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	–	140
Hamburg in Banco	à Vista	151 1/12	—
Dito	2 Mon.	149 5/6	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. 22 5/6	—
Wien	2 Mon.	104 1/2	104 1/3
Berlin	à Vista	100 1/12	—
Dito	2 Mon.	—	99 1/6

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Kaiserl. Ducaten	96	—
Friedrichsd'or	—	113 1/3
Louisd'or	111 1/2	—
Polnisch Courant	—	98 1/2
Polnisch Papier-Geld	—	98 1/2
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	—	105 5/6

Effecten-Course.	Zinsf.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3 1/2	101 1/6	101
Seeh.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	88 1/2	—
Breslauer Stadt-Obligat.	3 1/2	101	—
Dito Gerechtigk. dito	4 1/2	96	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	104 2/3	—
dito dito dito	3 1/2	—	99 5/6
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3 1/2	—	100 3/4
dito dito 500 R.	3 1/2	104	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	—	—
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	3 1/2	100 1/6	—
Disconto	—	4 1/2	—

Universitäts-Sternwarte.

1844 15. Juli.	Barometer. Z. L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes niedriger	Wind Richtung.	Wind St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	27" 6,76	+ 13,3	+ 12,0	2,6	SW	45	dichtes Gewölk
9	7,32	+ 13,5	+ 13,8	3,4	W	82	dickes Gewölk
Mittags 12	7,96	+ 14,1	+ 14,6	5,0	W	84	—
Nachm. 3	8,66	+ 15,2	+ 16,3	5,7	WNW	60	halb heiter
Abends 9	8,66	+ 14,9	+ 14,0	2,8	W	57	überwölkt

Temperatur-Minimum + 12,0 Maximum + 16,3 der Oder + 14,1